

Deutsche Wacht

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückerstattet. — Ausnahme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 63.

Cilli, Sonntag den 7. August 1887.

XII. Jahrgang.

Die Auflassung der Mittelschulen.

Die tschechische und die slovenische Presse sind über den Erlaß des Unterrichtsministers in Betreff Auflassung einiger Mittelschulen wüthend. Interessant ist es, zu beobachten, wie die eine und die andere ihren Gefühlen Ausdruck gibt. Die Tschechen sind tüchtige politische Komödianten, und die Organe Kieger's und Gregr's arbeiten wie besessen mit gewaltigem Theaterdonner. Der gut dressirte tschechische Löwe brüllt gar fürchterlich und schlägt mit dem sonst meist nur zum Wedeln verwendeten Schweif herum wie eine wirkliche wilde Bestie. Die Tschechenblätter schreiben von Maulschellen, die Herr v. Gautsch angekündigt, von Unterdrückung, von Fußtritten, Rippenstößen, von Verachtung und Beschimpfung der Nation, sie kündigen dem Ministerium Gefolgschaft und Frieden, kurz, der Spectakel ist groß und nicht übel gespielt. Die Tschechen haben nicht Ursache, sich über die halbamtlich angekündete Verfügung des Herrn v. Gautsch gar so sehr zu entsetzen, weil ihnen und ihren Schulen vorläufig kein Haar gekrümmt wird. Während die Auflösung von 23 deutschen und 4 halb-slovenischen Classen beschlossene Thatsache ist und mit der Durchführung dieser Verfügung schon im nächsten Schuljahre begonnen werden wird, ist von tschechischen Mittelschulen nur insoweit die Rede, als deren successive Auflassung „im Principe“ beschlossen wurde. „Im Principe!“, das heißt: die Nothwendigkeit der Auflassung dieser Mittelschulen zwar einsehen, vor dem modernen Grundsatz der „Gerechtigkeit gegen alle Nationen“ eine Referenz machen und dabei schließlich den Tschechen lassen, was man den Deutschen und den Oberkrainern nimmt.

Die Tschechen können auf die Angst stolz sein, die man vor ihrem Geschrei hat. Wir Deutsche und unsere nächsten Nachbarn werden gleichwerthig behandelt. Gegen die braven Slo-

venen wagt man seitens des Ministeriums gerade so viel wie gegen uns. Dieses Gefühl scheint auch in den slovenischen Politikern zu walten, denn das Oberpervalkenblatt in Laibach legt dem geringen Respect, den man in Wien vor der „slovenischen Delegation“ hat, die Verfügung zur Last. „Slov. Narod“ schreibt unter Anderem: „Es dünkt uns heute, daß der begrabene Ritter v. Schneid für uns Slovenen unersetzbar war. Lebte er noch, er würde durch seine Kraft und seinen Einfluß dem Beschlusse vorgebeugt haben, der die Stadt Krainburg und Oberkrain so arg trifft. Die Herren Graf Hohenwart und Fürst Windischgrätz, die durch ihre Verbindungen in hohen Kreisen Schneid ersetzen könnten, kümmern sich nicht um uns; ja, sie scheeren sich um ihre schon excessiv gutmüthigen Wähler so wenig, als ob sie Abgeordnete „in partibus infidelium“ wären.“ Das Blatt fährt dann gegen Gautsch auf, der den Slovenen statt des erbetenen Brodes Steine gebe, und schließt mit einigen abfälligen Bemerkungen über die slovenischen Abgeordneten, welche dennoch das Budget bewilligen werden, wenn es wieder dazu komme. Wir condoliren! Uebrigens sind die „radicalen“ slovenischen Abgeordneten eigentlich sehr bedauernswerthe Geschöpfe. Die Ungunst der politischen Verhältnisse verurtheilt sie zu Bedientenrollen dem Ministerium wie der Majorität gegenüber, woran freilich wieder die Eigenthümlichkeit der Charaktere die Ursache ist.

Die ganze Angelegenheit ist jetzt in einem um so interessanteren Stadium, als die clericale Presse — vor Allem das „Grazer Volksblatt“ — große Angst zeigt, an der man sich weidlich ergötzen kann. Das edle Organ beschwichtigt nach Thunlichkeit, fürchtet den Fall des Ministeriums und opfert Herrn v. Gautsch bereits der Mordlust des tschechischen Löwen. Für uns Deutsche ist bei all' dem der Fall am bittersten: uns sperrt man die Schulen, während die angekündigte Maßregel für die ungeberdigen Tsche-

chen im schlimmsten Falle dem Ministerium neu-geschaffene Compensationsobjecte für das Cou-liffengeschäft des luogo di traffico auf der Wiener Ringstraße bedeutet.

Die Kaiserbegegnung in Gastein hat heute stattgefunden. Nach den getroffenen Dispositionen langte Kaiser Franz Josef Morgens um 5 Uhr in Lend an, stieg im Hotel Straubinger ab und blieb daselbst durch fünf Stunden, welche Zeit der Monarch der Erledigung von Acten-stücken widmete. Nach Abfertigung des Couriers und eingenommenem Dejeuner setzte der Kaiser die Wagenfahrt nach Gastein fort, wo er um 1 Uhr Mittags erwartet wurde. Am Mittwoch schließt Kaiser Wilhelm seine Badekur ab, verläßt Tags darauf Gastein, um über Salzburg und München nach Babelsberg zurückzukehren.

Schulvereine.

Deutscher Schulverein. Wien, 4. August. In der gestern abgehaltenen Ausschußsitzung wurde der Ortsgruppe Boskowitz-Lettowitz für Einleitung einer Sammlung gelegentlich eines Ausfluges der Dank votirt, und eine eingelau-fene Spende aus Graz drei Gemeinden bei Tschachran zugewendet. Für Schulbauten in Gerent, Altrei und Truden (Tirol) sowie für Er-richtung eines Kindergartens in Sagor-Littai (Krain), und zur Anschaffung von Büchern und Lernmittel für die Schulen in Benke, Paulowitz und Gundsachsen wurden die erforderlichen Mittel angewiesen. Ferner erhält die Schule in Schüttenhofen eine Unterstützung für arme Kinder, dem Kindergarten Holleschan wird eine Sub-vention zugewendet und die Auszahlung der Subvention für die Stadtgemeinde Oderberg bewilligt. Die Kindergärtnerinstitute in Frauen-thal wird neu besetzt. Für Gottschee werden Gehaltszulagen für einige Nothlehrer bewilligt und für Bauherstellungen im Kindergarten zu

Von den Töpfern zu Mlaka und Laufen in Krain. *)

In dem hügeligen Gelände, westwärts von der Stadt Stein, in welchem die Vorberge der Steinalpen verlaufen, liegen an den Abhängen sanfter Höhen die Dörfer Commenda, Kaplawes, Poddorscht, Mlaka, Smajnica, Klanec in nicht bedeutender Entfernung von einander. Wer als Fremder zum ersten Male in diese Gegend kommt, wird es bald gewahr, auf welchem Gebiete er sich bewege. Ueberall mehr oder weniger lehmiger und leetiger Boden, die Wege nicht selten mit Scherben ausgemustert oder zerbrochener, halb-oder ganz gebrannter Geschirre beschottet, die Sonnenhitze der kleiner hölzernen oder gemauerten Kneichen mit Gestellen und Brettern ausstaffirt, worauf bereits fertige, aber noch nicht gebrannte Gefäße vorerst an der Luft getrocknet werden. Man ist hier thatsächlich in einem Lande von Thonkünstlern, in einem jener Centren des kraini-schen Töpferhandwerkes, wo man jährlich Tau-sende von Schüsseln, Schalen, Napfen, Töpfen

und Krügen erzeugt, um sie dann weit und breit zum Absatz zu versenden.

Wie bereits angegeben, ist der Boden rings herum da lehmig. Thonerde, welche sich technisch verwerten läßt, trifft man auf der ganzen Strecke von Stein abwärts und südwestlich bis an den Großgallenberg im Thale der Save. Der Thon für die Hafnerrei der genannten Dörfer wird aber hauptsächlich an zwei Punkten ge-wonnen; der eine liegt zu Scheje in der Ge-meinde Moste, zu Kepne und Potkot in der Gemeinde Bodiz, der zweite in unmittelbarer Nähe der Ortschaften Mlaka und Poddorscht selbst. Aber die Thone der beiden Gewinnungs-punkte sind von sehr verschiedener Qualität. Der beste ist jener aus den Lagern von Scheje und Kepne. Das mir vorliegende Gutachten der technischen Versuchsanstalt des k. k. Museums für Gewerbe und Industrie in Wien bezeichnet den-selben als ein gutes Töpfermateriale. Er wäre, heißt es dort, ein hellgraues, homogenes, gut plastisches Materiale, welches man sofort ver-wenden könne, ohne es früher erst noch schle-mmen zu müssen. Im normalen Hafnerfeuer brenne dieser Thon gelblich und ziemlich hart klingend; im stärkeren Feuer sintere er zu einer grauen halbsteinigen Masse zusammen, ohne starke Schwindung, Reißen, Deformation oder

andere üble Eigenschaften zu zeigen. Minderer Qualität sind die mehr dunkelgrauen Thonerden, welche in der Nähe von Poddorscht und Mlaka selbst gegraben werden. Bevor man diese ein-heimische Bezugsquelle ausbeutete, deckte ma.: den Bedarf minderer Thonorten aus Kärnten her. Ueber diesen aus der Fremde bezogenen Thon spricht sich das erwähnte Gutachten in folgender Weise aus: Ein Gemenge von orga-nischen Substanzen und Mineralstaub, mitunter mit Mineraltrümmern von der Größe einer Erbse vermischt, sei derselbe in Folge seiner Beschaffenheit ein keramisches Materiale von geringerem Werthe. Im Hafnerfeuer brenne sich dieser Thon bräunlich roth, meist mit einem schwarzen Kerne, der von verbrannten organischen Substanzen herrühre, zugleich mit blätteriger Textur. Höheres Feuer vertrage er nicht, er treibe in demselben blasig auf. Deshalb lasse er sich nur zur Erzeugung schwachgebrannter und leicht-brüchiger Waare verwenden.

Wie ausgebreitet die Hafnerrei in dieser Gegend ist, mögen positive Daten illustriren. Der Vorort Mlaka, von dem die Gemeinde den Namen führt, hat 24, Poddorscht 17, Smajnica 10, Kreuz 6, Polje, Klanec und Kaplawes je einen Hafner. Es sind sämmtlich behaupte In-fassen der betreffenden Ortschaft, Kleinhausler,

*) Aus dem „Berichte der k. k. Gewerbe-Inspectorien über ihre Amtstätigkeit im Jahre 1886.“ Verfasser dieses Aufsatzes ist Herr Gewerbe-Inspector Bogatsch-igg.

Windischfeistritz und in den Schulen zu Wajlaw und Benekfo die nothwendigen Beiträge bestimmt. Eine Reihe nicht in gleichem Maße dringender Angelegenheiten mußte abgelehnt werden.

Kleine Chronik.

[Vom deutschen Kronprinzen.] Einem Privatbriefe aus England entnimmt die „Krztg.“ folgende Mittheilungen über das Befinden des deutschen Kronprinzen: Nach der ersten Woche des Monats Juli hat die Heiserkeit des Patienten sich etwas gebessert, so daß die Stimme desselben zur großen Freude seiner Umgebung etwas Klang erhalten hat. Wenn keine neuen Wucherbildungen sich zeigen — und bisher hat man solche nicht wahrgenommen — so darf man auf eine allmählich fortschreitende Besserung, ja schließlich auf völlige Genesung hoffen. Diese Hoffnung ist um so größer, als das Befinden des Kronprinzen ein recht befriedigendes ist und sein Aussehen nichts zu wünschen übrig läßt. Die Kronprinzliche Familie beabsichtigt für den Herbst den Aufenthalt in Oberitalien zu nehmen.

[Gasteins „gute alte Zeit.“] Der bayrische Gerichtschreiber Westentrinder (1754—1829) erzählt von seinem Aufenthalt in Gastein, Juni 1810, daß er in dem „hölzernen Gasthause von Straubinger“, das 18 Zimmer enthielt, mit noch 70 Gurgästen wohnte. Man speiste damals zu Mittag um 11 Uhr und erhielt Suppe, Boreffen, Fleisch mit Gemüse, Kalbsbraten, Mehlspeise; Abends 6 Uhr wurde Suppe, Zuspelze, Kalbsbraten, Mehlspeise serviert und das Alles kostete mit Bier (von Gastein) und Brod 22 Kreuzer (rheinisch). „Water“ Straubinger bediente selbst, und nur Kaffee und Wein wurden eigens bezahlt.

[Ein Spruch des deutschen Kanzlers.] Englische Blätter erzählen: „Eine junge Miß, die enthusiastische Gefühle für den Fürsten Bismarck hegt, hat denselben kürzlich in einem schwärmerischen Schreiben, er möge ihr in das mitfolgende Stammbuch einige Worte setzen. Die Miß meinte zum Schluß, es wäre glückbringend für ihr ganzes Leben, ein Handschreiben des großen deutschen Mannes zu besitzen. Diesen Complimenten konnte selbst der gegen Artigkeiten etwas abgestumpfte Reichskanzler nicht widerstehen, er sandte der jungen Engländerin ihr Buch zurück, nachdem er auf dessen erste Seite die Worte geschrieben: „Hüten Sie sich stets, mein Kind, Luftschlöffer zu bauen, denn das sind jene Gebäude, die am leichtesten errichtet und am schwersten demolirt werden können.“

[Der Schah von Persien.] Nass'reddin, soll für das kommende Frühjahr eine Reise nach dem deutschen Reiche und einen längeren Aufenthalt in demselben in Aussicht genommen haben. Es wird das dritte Mal sein, daß der Schah sein Land verläßt, um die Länder und Völker des

Abendlandes zu besuchen und mit eigenen Augen die Fortschritte der christlichen Welt auf allen Gebieten des Culturlebens näher kennen zu lernen und zu prüfen. Zunächst einer Einladung des englischen Hofes folgend, wird der Schah seinen Weg nach London über Petersburg und Berlin zurücklegen und, soweit es ihm die zugemessene Zeit gestattet, auf seiner Rundreise in Deutschland den industriellen Gebieten seine ganze Aufmerksamkeit widmen. Es ist sein Wunsch, sich persönlich von den Fortschritten der deutschen Industrie seit der Zeit seines letzten Besuchs in Europa zu überzeugen. Seiner Reise soll zugleich die Absicht zu Grunde liegen, die deutsche Unternehmungslust auf Persien zu lenken, dessen Reichthümer über und unter dem Boden der Erde nur wenig erschlossen sind und deren Ausbente einen ungewöhnlichen Gewinn in Aussicht stellt. Der Hauptzweck seiner beabsichtigten Reise in Deutschland ist jedoch der Besuch bei dem deutschen Kaiser, für welchen er eine glühende Verehrung empfindet. Auf die Auswahl des Gefolges soll eine besondere Sorgfalt verwendet werden, um alle jene Elemente fern zu halten, welche sich auf den früheren Reisen und unter allen möglichen Vorwänden der Begleitung angeschlossen und unter dem Deckmantel offizieller Personen das Ansehen des Reisenden vielfach geschädigt hatten.

[Die Feste der Millionärin.] Vor einer Woche gab Madame Maday in Paris eine Soirée, bei welcher sich die ersten Künstler und Künstlerinnen produzierten und wobei die Damen kleine Rosen aus echten Diamanten zum Geschenk erhielten. Jetzt haben die klingenden Goldstücke der schönen Amerikanerin eine neue Idee eingegeben. Madame Maday versendet Einladungen für die erste Hälfte des August zu einem Eislauffeste in ihrem Palais. Sie hat im Vereine mit einem Architekten eine kleine Grotte herrichten lassen; dieselbe wird mit Eisblöcken bedeckt und man hofft, daß es gelingen wird, bis zum 9. August eine prächtige natürliche Eisbahn herzustellen.

[Zwischen Gymnasiasten.] A.: „Hast Du gehört, daß der Unterrichtsminister einen neuen Erlaß wegen des Lateinischen und Griechischen gegeben hat?“ — B.: „Wenn er lieber einen Erlaß des Latein und des Griechischen gegeben hätte.“

[Große Biervertilger.] In Regensburg in Bayern wurden im vergangenen Jahre 20,110,350 Liter Bier vertilgt, so daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Durchschnittsquantum von 557 Liter trifft. Stadtbahnhof ist noch leistungsfähiger, da dort auf den Kopf der Bevölkerung 612 Liter Bier kommen.

[Aus dem Gerichtssaal.] Ein kleiner Knabe soll als Zeuge vernommen werden. Er ist noch nicht eidesmündig, wird aber in üblicher Weise ermahnt, die Wahrheit zu sagen. — Präsident: „Du sollst hier als Zeuge vernommen werden. Kennst Du das Gebot; Du sollst nicht lügen?“ — Knabe: „Nein.“ — Präsident: „Wie alt bist

Du denn?“ — Knabe: „Zwölf Jahre.“ — Präsident: „Du gehst doch in die Schule?“ — Knabe: „Ja.“ — Präsident: „Und da kennst Du nicht einmal die Gebote?“ — Knabe (weinend): „Ja, die Gebote kenn' ich schon, aber ein solches Gebot gibt es ja gar nicht!“ — Das allgemeine Lachen, das ob dieser unbeabsichtigten Lektion am Richterliche entstand, steckte selbst den Empfänger, den gestrengherrn Präsidenten, an. Lächelnd sagte er: „Du bist recht, mein Junge, ich habe mich falsch ausgedrückt.“

[Enten-Eier.] In einem Bahnhof des Charentedepartements wurden nach der „Agen Havas“ durch die glühende Hitze die obersten fünfzehn Eier einer Kiste, die sechzig Eier enthielt, gebrüht. Tags darauf durchbrachen auch die Küchlein der zweiten Schicht ihre Schalen. Jedenfalls hat die große Hitze wenn auch nicht die Küchlein, so doch diese Ente ausgebrüht.

[Ein heiteres Quiproquo.] Das gar entenhast klingend, aber buchstäblich wahr ist, passirt in einem Dörfchen bei Dälmen (Westfalen). Bei einer Hochzeitsfeier hatte ein Bäuerlein des Gutes ein wenig zu viel gethan, so daß es ihm rauchschien, seinen Rausch an Ort und Stelle auszuschlafen. Er bettete sich im Viehstall auf ein Strohlager, und eine Minute darauf ertönte ein so michtiges, rasselndes Schnarchen über die Tonne, daß die Kinder erschreckt die Köpfe hoben. Den Ohren des Stalles ergriff die Neugier, er ging auf den Schläfer zu und fuhr ihm mit der rauhen Zunge über das Gesicht. Der gute Mann erwachte in dieser Liebeslosen, ohne aufzuwachen, durch Trampeln mit den Händen und Füßen, und die hinzugekommenen und lachend umherstehenden Hochzeitsgäste hörten ihn dem Ofen eindringlich zurufen: „Langsam, Herr Möllers, das Messer fragt.“ In Dorfbarbier Herr Möllers soll über diese Verwechslung noch heute entrüstet sein.

[Der jüngste Klapphornvers.] Der gegenwärtig in Ermangelung eines saftigeren Stoffes in aller Leute Mund ist, verdankt seine Entstehung offenbar einer Seereise, die, wenn man das Endergebnis in's Auge faßt, welches in dem Klapphorn mit sichtlichem Behagen gefeiert wird, verhältnismäßig glücklicher verlaufen ist, als die Seereise Zalewski's. Der in Rede stehende Klapphorn lautet:

„Zwei Schwiegermütter von Bord
Schwemmte eine Welle fort,
Ich rettete die Eine,
Die Andere war — meine.“

[Gift und Gegengift.] „Warum haben Sie sich von Ihrer ersten Frau scheiden lassen?“ — „Weil sie mir das Leben vergiftete.“ — „Und trotzdem nehmen Sie eine zweite?“ — „Mi Gegengift.“

[Naiv.] Käuferin: „Aber die Hasen riechen ja schon!“ — Wildhändler: „Ja! Bei der Hitze war's höchste Zeit, daß sie geschossen wurden.“

zu deren Hausbesitz auch noch immer Grundstücke gehören. Der geringste Grundbesitz eines dortigen Hufners ist ein halbes Joch, der größte bis zu 8 Jochen. Die Meisten halten sich eine Kuh und Schweine, einige wohl auch gar ein Pferd. Die Beschäftigung mit der Landwirtschaft ist indes hier nur Nebensache; die wenigen Arbeiten derselben sind bald gethan. Die Töpferei hingegen nimmt die Leute immerwährend, Tag ein und aus, in Anspruch. Um 5 Uhr Früh wird angefangen, Abends um 8 Uhr geendet; wenn gebrannt wird, muß auch des Nachts zugegriffen werden. In der Regel arbeiten diese Gewerbsleute nur mit ihren Familienmitgliedern, die Männer an der Drehscheibe und beim Ofen, die Kinder und Weiber beim Vor- und Zurichten und Schneiden des Lehmest. Gegen 20 etwa dieser Dorfhafner dürften sich fremder Hilfskräfte bedienen, doch reicht die Zahl der Gesellen nie über zwei für eine Werkstätte. Außer Wohnung und voller Verpflegung erhalten diese Gesellen noch 40—50 kr. Lohn per Tag.

Die Musterkarte ihrer Erzeugnisse ist von ziemlicher Mannigfaltigkeit. Man verfertigt Töpfe, Schüsseln, Schalen, Reinen, Krüge; aber diese Artikel werden in allen möglichen Größen und Formen ausgeführt, wie es die verschiedenen Bedürfnisse erheischen. So haben Gschüsseln eine

andere Gestalt und Ausstattung wie die Milchschüsseln, diese wieder eine andere wie die Waschschüsseln. Dasselbe ist bei den Krügen der Fall; die Wasserkrüge und Essigkrüge, die Feldkrüge, Tischkrüge lassen sich an ihren Gestalten rasch unterscheiden. Ein charakteristischer Artikel der Mafaker sind die Milchschüsseln, (latvice), die Reinen und Reindeln (koze und kozeca) u. dgl. — Man unterscheidet ordinäre und bessere, schwarze und lichte, unglasirte und glasirte Waare. Die ordinäre Waare unter dem Namen koroski lonec, černi pisker in jedem Bauernhause bekannt, ist ohne Glasur und von schwarzer oder schwarzgrauer Farbe. Die lichte Waare ist glatt und von außen glasirt. Unter den Farben herrschen Braun, Gelb, Grün vor; Eisenbeingelb, entweder allein oder in Verbindung mit Braun kommt nur bei dem Tisch- oder Herrengeschirre, den Milch- und Kaffeetöpfen vor. — Es sind zumeist gewöhnliche Formen, in denen sich die Handwerkskunst der Mafaker Töpfer bewegt. In neuerer Zeit versuchte man es auch mit anderen, aus Tirol importirten Typen. Doch scheinen auch ältere Traditionen hier zu walten; die zahlreich erzeugten Tischkrüge haben fast durchwegs die im Süden so verbreitete Majolikenform. Alles, was aus den Werkstätten dieser Töpfer hervorgeht, zeichnet sich

durch eine gewisse gefällige Sauberkeit aus. In Folge dieses Umstandes und der Solidität des Materials wie der Arbeit, namentlich des guten Brandes wegen erfreuen sich denn die Mafaker Thonwaaren eines gewissen Rufes im Süden, wie ihn seinerzeit das Gmundener Geschirre im Westen, das Znaimer und Buzslauer Geschirre im Norden besaßen hat.

Was die Töpfer von Mafa und Umgebung erzeugen, wird nur zum kleineren Theile im Lande selbst abgesetzt. Ein großer Theil geht über die Grenzen desselben nach Tirol, Kärnten, Untersteiermark, namentlich aber in's Küstenland und nach Triest. Es wird im Handvertrieb oder auf Märkten vertrieben. Mitglieder der Familie, die sich nicht zur eigentlichen Töpferarbeit eignen, müssen die Wagenladungen fertiger Waaren begleiten, welche die Töpfer ausschieben. Es ist nichts Seltenes, diesen Handwagen der Hausirer von Mafa auf den Straßen zu begegnen. Einzelne Töpfer unterhalten sogar gemeinsam an den wichtigeren Punkten der verschiedenen Absatzgebiete eigene Commissionäre, die für den Vertrieb der Waaren sich zu bemühen haben.

Reichthümer wirft nun diese Töpferei jenen Leuten allerdings nicht ab. Aber so viel thut sie immerhin, daß der Gewerbsmann sich und

Locales und Provinciales.

Cilli, 6. August.

Bezirksvertretung Cilli.

In der heute stattgehabten Plenarversammlung der Bezirksvertretung Cilli wurde der von uns bereits publicirte Antrag des Bezirksausschusses in betreff der zu erbauenden Bahnstrecke Cilli-Wollan mit allen gegen drei Stimmen zum Beschlusse erhoben, und nachdem diese Angelegenheit auch von den andern interessirten Bezirken und Gemeinden lebhaft betrieben werden wird, so darf man sich der gegründeten Hoffnung hingeben, daß es in weniger als zwei Jahren durch das Samnthal bis hinauf nach Jeschlan und dann nach Schönstein und bis Wollan eine normalspurige Localbahn geben wird.

Mit Rücksicht auf den technischen Apparat müssen wir uns mit der Berichterstattung über die heutige Sitzung der Bezirksvertretung auf das Nothwendigste beschränken, und können dies umso leichter thun, als unsere Leser über den Stand der Bahn-Angelegenheit, welche die Versammlung vornehmlich beschäftigte, ohnehin informiert sind, und als wir auf dieselbe demnächst ausführlicher zurückkommen werden.

Die Versammlung wurde von dem Obmann, Herrn Stiger, geleitet; als Schriftführer fungirte Herr Schuscher.

Der Vorsitzende bringt die Einläufe zur Verlesung, darunter zunächst ein Ansuchen der Gemeinde St. Peter im Samnthal um die Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens von 2000 fl. zu Zwecken des bereits begonnenen Schulhausbaues. Die Berathung über diesen Gegenstand wird anfänglich auf einen späteren Zeitpunkt der Sitzung verschoben, und dann nach kurzer Debatte die angesuchte Bewilligung ertheilt. — Ein Erlaß des Landesauschusses betrifft den Beschluß der Bezirksvertretung in bezug auf die Reconstruction der Reichsstraßenbrücke über den Piretschitzbach. Der Landesauschuss erklärt, daß er mit dem nun abgelehnten Ansuchen einer Beitragsleistung die Sache nur beschleunigen wollte, und daß er die Angelegenheit nicht weiter verfolgen werde. Ueber Anregung des Vorsitzenden stellt Herr Dr. Nedermann den Antrag, es sei an das Straßencorridor mit der Bitte heranzutreten, die Reconstruction der Brücke auf Staatskosten vorzunehmen, und dieser Antrag findet auch die Zustimmung der Versammlung.

Hierauf wird das Protocoll der letzten Sitzung verlesen und Herr Dr. Nedermann wünscht daselbe dahin richtiggestellt, daß der Beschluß über die Brückenreconstruction nicht einstimmig erfolgt sei, da er nicht für denselben gestimmt habe. Die Correctur des Protocoll wird sofort vorgenommen.

Seine Familie zu erhalten vermag. Bei gutem Geschäftsgange lebt er nicht nur anständig, sondern ist auch im Stande, kleine Ersparnisse bei Seite zu legen. So ist es wenigstens in den letzten Jahren der Fall gewesen, während welchen die Geschäfte verhältnißmäßig gut gingen. Das verdanken die Töpfer theils ihrer eigenen Thätigkeit, theils den Bemühungen wohlwollender Förderer, unter denen der wackere Bürgermeister von Mlaka, Herr A. Svétlin in erster Linie genannt werden muß. Insofern dürften diese Verhältnisse nicht immer dauern. Wenn man sieht, wie sich das Absatzgebiet der Tonwaaren unter der Concurrenz von Geschirren aus anderem Materiale zusehends verengt, wie sich die Töpfer durch die eigene Concurrenz selbst das Geschäft verderben, so muß die Besorgnis aufsteigen, daß auch für die Töpfer von Mlaka und Umgebung wieder Zeiten hereinbrechen können, wie sie schon mehrmals dagewesen sind, wo die Noth da an manche Thür geklopft hat.

Dem Eintritte einer solchen Eventualität soll gewehrt werden. Das ist nur möglich, wenn diesen Leuten in den Töpferdörfern da unten schon heute eine verständige Förderung in Rath und That zu Theil wird. Es kann sich dabei nicht darum handeln, zu Mlaka oder in einem anderen der genannten Dörfer eine keramische

Herr Obmann Stiger verliest sodann das Schreiben der Herren Lapp und Klemenfievich, in welchem Schreiben die Bedingungen ausgeführt werden, unter welcher dieselben, statt einer schmalspurigen Bergwerksbahn von Wollan durch den Piretschitzgraben zur Südbahn, in der Lage wären, die normalspurige Localbahn Cilli-Schönstein-Sachsenfeld-Cilli zu erbauen. Herr Stiger verliest dann auch den bekannten, vom Bezirksausschusse im Vereine mit dem Eisenbahncomité abgefaßten Antrag, worauf sich eine längere Debatte entwickelt.

Herr Bosnjak fragt, wie sich die Stadt Cilli zu der Angelegenheit stelle, worauf Herr Stiger die Antwort ertheilt, daß die Gemeindevertretung von Cilli in dieser Angelegenheit noch nicht Stellung genommen habe, und daß er auch nicht wisse, in welchem Sinne diese Stellungnahme erfolgen werde. Herr Dr. Gregorec wünscht die Ansichten des Ausschusses kennen zu lernen, (die doch in dem Antrage deselben zum Ausdruck gelangt sind. Ann. d. Red.) und ersucht ferner die Herren aus dem Samnthal, ihre Meinung zu äußern. Herr Bosnjak erklärt, daß er als Vertreter dreier Bezirke im Landtage, welche sich für das Bahnproject interessiren, für den Antrag des Bezirksausschusses stimmen werde. Herr Bas stellt die Anfrage, welche Garantien geboten werden, daß das Project auch wirklich zur Ausführung gelangen werde, worauf der Herr Obmann erwidert, daß das Project noch niemals in so greifbaren Formen aufgetreten sei als diesmal, nicht einmal im vorigen Jahre, wo das Unternehmen bereits finanziert war und zwar mit deutschem Gelde, trotzdem aber wieder hintertrieben wurde, und erwähnt, daß der Bau der Bahn eventuell noch im Herbst, spätestens aber im nächsten Frühjahr begonnen würde. Auch Herr Bosnjak zweifelt nicht daran, daß es der Unternehmung Lapp mit dem Projecte, das lebensfähig und ausführbar, Ernst sei; er bemerkt, es sei die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß sich die Unternehmung für die Strecke Wollan-Unterdrauburg entscheiden könnte, und ist der Ansicht, daß die Bezirksvertretung mit der Annahme des vom Ausschusse gestellten Antrages nichts riskire. Herr Bas wünscht zu wissen, ob die Unternehmung für den Betrieb der Bahn garantire, und Herr Baron Haeberg ersucht um Auskünfte über die Finanzierung des von der Bezirksvertretung zu leistenden Beitrages, worauf der Herr Obmann eine als Antwort auf eine bezügliche Anfrage eingelaufene Zuschrift der Bodencreditanstalt verliest, in welcher die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, das gewünschte Darlehen auch ohne hypothekarische Sicherstellung zu gewähren und zwar mit der Alternative zwischen zwei Modalitäten, von welchen die zu acceptirende in dem Antrage des Ausschusses festgestellt wurde. Baron Haeberg erklärt sich von den erhaltenen

Kunstindustrie zu schaffen, für welche die Bedingungen ja gar nicht vorhanden wären. Was angestrebt werden soll, wäre lediglich eine Verbesserung innerhalb der Grenzen des Möglichen und Erreichbaren und auf der Basis der vorhandenen Verhältnisse. So wäre es sicher von Vortheil und keineswegs unmöglich, eine bessere Technik im Formen, Färben und Brennen einzuführen, ohne die Arbeit dadurch etwa umständlicher und theurer zu machen. Es würde sich empfehlen, eine gewisse Theilung in der Production eintreten zu lassen, so daß sie nicht wie bisher Alles erzeugen, sondern Einzelne sich auf die Erzeugung bestimmter Artikel beschränken. Am meisten Noth thäte aber eine Reform in der Praxis des Vertriebes, der heute jeder zweckmäßigen Organisation entbehrt (wie etwa Schaffung gemeinsamer Waarenlager, gemeinsamer Verkaufsstellen und dgl.). In ersterer Richtung würde beispielsweise die Verleihung von Stipendien behufs Entsendung jüngerer, geschickter und strebsamer Leute von Erfolg sein; nach einem oder zwei Jahren wieder in die Heimat zurückkehrend und hier arbeitend, hätten diese Stipendisten ihre Erfahrungen der Reihe nach den einzelnen Töpfern, die es wünschen, mitzutheilen. Außerdem wäre die Errichtung einer guten Handwerkerchule von großem Nutzen. Was die Or-

Auskünften befriedigt; es wird hierauf zur Abstimmung über den vom Bezirksausschusse im Einvernehmen mit dem Eisenbahncomité gestellten Antrage geschritten und wird derselbe mit allen gegen die Stimmen der Herren Kaučich, Dr. Gregorec und Lipuš zum Beschlusse erhoben.

Herr Dr. Nedermann stellt sodann den Antrag, an die Regierung und den Landtag mit der Bitte heranzutreten, der Angelegenheit des Bahnbaues die möglichste Unterstützung angedeihen zu lassen, welcher Antrag von Herrn Bas dahin ergänzt wird, daß auch an den Reichsrath petitionirt werde, worauf derselbe angenommen wird. Bezüglich der Durchführung dieses Beschlusses wird vereinbart, diese Petitionen nicht corporativ mit den andern Bezirken und Gemeinden abzufassen, um keine sogenannten Schimmelpetitionen zu produziren, die erfahrungsgemäß geringe Beachtung finden, andererseits aber ohne Zeitverschwendung vorzugehen.

Herr Obmann Stiger schließt, nachdem sich Niemand mehr zum Worte meldet, die Versammlung mit dem üblichen Dank für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder.

Cillier Gemeinderath.

Von den Vorkommnissen der gestern stattgehabten Sitzung des Cillier Gemeinderathes sind die Beschlüsse bezüglich der Anlage eines neuen Friedhofes auf dem Galgenberg das weitaus Wichtigste. Es wird die von uns schon einmal erwähnte Grundfläche dortselbst angekauft und, vorbehaltlich der Einwilligung der Bezirkshauptmannschaft, vorläufig der dritte Theil derselben sofort zu Friedhofszwecken benützt werden. Neben der Niederlegung der Stelle eines Gemeinderathes seitens des Herrn Ingenieurs Preißegger verdient ferner die erfolgte Vergebung unseres Stadttheaters an den Theaterdirector Zanetti für die nächste Saison hervorgehoben zu werden.

Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Dr. Nedermann, der nach Verlesung und Verifizierung des Protocoll der letzten Sitzung das Wort ergriff, um mitzutheilen, daß Herr G. Ingenieur Preißegger sich in Folge des traurigen Familien-Ereignisses, von welchem er betroffen worden, veranlaßt sehe, nach Wien zu übersiedeln und deshalb gezwungen sei, das Mandat eines Gemeinderathes der Stadt Cilli zurückzulegen. Herr Ingenieur Preißegger, der seine Kollegen bitten lasse, ihm ein gutes Andenken zu bewahren, sei ein sehr thätiges, arbeitssames Mitglied des Gemeinderathes gewesen und habe mit seinem reichen Wissen der Stadtgemeinde oftmals sehr wesentliche Dienste geleistet. Der Vorsitzende ersucht den Gemeinderath, daß er Namens der Stadt Cilli dem Herrn Ingenieur Preißegger anläßlich jenes traurigen Familien-

ganisation des Absatzes betrifft, so müßte im Wege der Association durch einen selbstverleugnenden Gemeingeist der einzelnen Töpfer selbst das Erforderliche geschaffen werden.

Ähnliches wie hier über Mlaka erzählt und erörtert worden ist, muß auch über die Töpfer von Laufen im Bezirke Radmannsdorf gesagt werden.

In diesem bedeutenden Dorfe, welches unweit der Eisenbahnstation Podnart, diesem Orte fast gegenüber auf der Ostseite einer in's Savethal vorspringenden Landzunge gelegen ist, sind heute nur 4 Töpfereien im Betriebe. Wie zu Mlaka sind auch hier die einzelnen Töpfer durchwegs behaftet. Sie erzeugen Küchengeschirre und einzelne auch Ofen. So groß auch die Beliebtheit ist, deren sich das Laufener Geschirr und darunter insbesondere die Laufener Schüsseln bei der bauerlichen Bevölkerung Oberkainns erfreuen, so bewegt sich doch der Absatz dieser Töpferwaaren in weit engeren Grenzen als jener von Mlaka. Indes scheint gerade zu Laufen der Ausgangspunkt dieser krainischen Hafnerereien zu suchen zu sein, nachdem urkundlich bereits frühzeitig der Hafner von Laufen Erwähnung geschieht und ein anderes Schriftstück vom Jahre 1538 zeigt, daß hier sogar eine gut organisirte Hafnerzunft bestanden habe.

Ereignisses das Beileid bezeigen und ihm bei seinem Austritte aus dem Gemeinderathe den Dank abstatten dürfe, und daß die Gemeinderäthe ihre Zustimmung hiezu durch Erheben von den Sigen kundgeben mögen. Nachdem dies geschehen, theilt der Herr Bürgermeister mit, daß er den Erbsmann, Herrn Johann Jellenz jun., berufen habe, die erledigte Stelle eines Gemeinderathes einzunehmen und, daß Herr Jellenz diesem Rufe bereits Folge geleistet habe. Er begrüßte hierauf den neuen Gemeinderath und bat ihn, an den Verathungen und Arbeiten der Stadtvertretung regen Antheil zu nehmen.

Unter den Einläufen befindet sich ein Gesuch des Theaterdirectors Julius Knes um Verleihung des Stadttheaters für die nächste Saison, und wird dasselbe dem Theater-Comité zugewiesen; ferner die von der Bezirkshauptmannschaft ertheilte Bewilligung zur Erbauung des Schlachthauses, gegen welche Bewilligung die Gemeinde Umgebung Cilli, wie aus einer weiteren Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft hervorgehe, den Recurs ergriffen habe. Der Vorsitzende bemerkt hiezu, daß nach seiner Ansicht dieser Recurs vollständig wirkungslos sein werde.

Der Herr Bürgermeister theilt mit, daß im Sinne des bezüglichen Gemeinderathsbeschlusses die Prüfung der städtischen Polizeimannschaft vorgenommen wurde, und daß der Wachmann Zintauer, der die Prüfung gut bestanden, vom 1. Juli an provisorisch ernannt, der Wachmann Bobnitsch aber auf drei Monate relegirt wurde. Indessen sei ein Vorfall eingetreten, der den Bürgermeister veranlaßt habe, den Wachmann Bobnitsch sofort seines Dienstes zu entheben, da sein weiteres Verbleiben absolut unzulässig erschienen sei. Der Vorsitzende werde hierüber auf Wunsch in der vertraulichen Sitzung Näheres mittheilen. Gefreulicherweise sei er in der Lage, constatiren zu können, daß sich die übrigen Wachleute ehrenhaft betragen und daß sie sehr dienst-eifrig seien. Der durch die Entlassung Bobnitsch's erledigte Posten komme auszufüllen, und liege diesbezüglich ein Gesuch bereits vor.

Unter den Einläufen liegt ferner ein Gesuch des Georg Lemejch als Bevollmächtigten des Herrn Alois Kaulich in St. Georgen vor, der sein an das Stadtamt stoßendes Haus um ein Stockwerk zu erhöhen wünscht. Das Gesuch wird der Bau-Section zugetheilt.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

Herr GR. Tisich legt namens der II. Section den vom städtischen Arzte, Herrn Dr. Ročevar, eingekandten Sanitätsbericht für das Jahr 1886 vor. Es geht aus demselben hervor, daß der Gesundheitszustand in unserer Stadt während des verflossenen Jahres ein sehr befriedigender war. Außer der während der rauhen Jahreszeit allenthalben vorkommenden catarrhalischen Entzündung der Luftwege, waren einzelne Typhus- und Ruhrfälle, im Spätherbste auch Tuberculose und Wassersucht, u. z. letztere bedeutend häufiger bei Frauen als bei Männern, und endlich auch ein Fall von Cholera-Diarrhoe zu verzeichnen, welcher letzterer jedoch vereinzelt blieb und überhaupt der einzige Fall in Steiermark war; Todesfälle sind im Ganzen 250 vorgekommen, und entfallen von diesen 134 auf das Spital. Der Bericht, welcher die Erweiterung des städtischen Friedhofes als dringend bezeichnet, und die Errichtung einer Schlachthalle als die vom sanitären Standpunkte aus brennendste Frage hinstellt, wird zur Kenntnis genommen.

Es folgen Berichte der Bau-Section (Referent Herr GR. Radakovič), und zwar zuerst über die Aeußerung des Herrn Diemež wegen seines Anspruches auf Ersatz der ihm durch die Verschönerung der Straße vor seinem Hause erwachsenen Kosten. Bekanntlich hat der Gemeinderath dem Herrn Diemež jüngst für das Einrücken der Planke 10 fl. zugesprochen, den andern Theil seines Gesuches aber unberücksichtigt gelassen. Die Section stellte nunmehr den Antrag, Herrn Diemež im Ganzen 20 fl. zu bewilligen, was, nachdem die Herren GR. Fritz Mathes und Dr. Sajowich dagegen und auch Herr GR. Mareč zur Sache gesprochen, abgelehnt wird. — Die Section berichtet ferner über einen Erlaß des Landesauschusses, nach welchem die Stadtge-

meinde behufs Zusammenstellung der zur Gründung einer Landesfeuersversicherung nöthigen Daten die Werthe aller Häuser und der verbrennbaren Theile derselben bekanntgeben solle. Die Section ist der Anschauung, daß diese Daten am besten den Affecuranzbogen zu entnehmen seien und daß demnach die Hausbesitzer einzuladen wären, dieselben vorzuweisen. Der Gemeinderath stimmt dem zu. Bei dieser Gelegenheit spricht die Section den Wunsch aus, daß in Bälde wieder einmal eine feuerpolizeiliche Nachschau in den Häusern vorgenommen werde, welcher Wunsch über Auftrag des Vorsitzenden zu Protokoll genommen wird. — Bezüglich eines Ansuchens des Herrn Anton Eichberger um Herstellung eines Canales bei seinem neuen Hause wird beschlossen, in das Präliminare des Jahres 88 den Betrag von 200 fl. einzustellen, und schließlich die Anschaffung zweier Saugschläuche für den Latrinenvagen bewilligt.

Eine Zuschrift der Unternehmung Lapp. mit welcher die Unterstützung des Projectes der Erbauung einer Localbahn Cilli-Schönstein-Wöllan nachgesucht und das diesbezüglich, an die Bezirksvertretung Cilli gerichtete Gesuch mitgetheilt wird, war der Finanz-Section zur Berichterstattung zugewiesen worden. Herr GR. Ferjen stellt Namens dieser Section den Antrag, die Beschlüsse der Bezirksvertretung abzuwarten und die Angelegenheit auf die Tagesordnung einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Gemeinderathsitzung zu stellen. Der Antrag wird angenommen.

Herr GR. Schmidl berichtet für die V. Section über die Ansuchen der Frau Franziska Zemeni und des Thomas Ladner, ihre Gasthaus-Concessionen, und zwar die eine vom Hause Nr. 30 auf das Haus Nr. 20 der Herrngasse, die andere vom Hause Nr. 11 der Herrngasse auf das Haus Nr. 185 der Kloßergasse übertragen zu dürfen, und über ein ähnliches Gesuch des Amon Fabiani, der mit seinem Brauntweinschank aus der Grazergasse in die Spitalgasse übersiedeln möchte. Der Referent constatirt zwar, daß in den betreffenden Gassen kein Bedarf vorhanden sei, beantragt jedoch, die Gesuche in Rücksicht auf die Vertrauenswürdigkeit der Personen und weil die betreffenden Localitäten zu gedachtem Zwecke wohl geeignet seien, zu befürworten, welcher Antrag angenommen wird. — Weiters stellt Herr GR. Schmidl den Antrag, das Stadtamt habe an die Oberfinanzbehörde die Anfrage zu richten, ob es richtig sei, daß die Gemeinde Umgebung Cilli berechtigt sein werde, von den im Schlachthause zur Schlachtung gelangenden Thieren die Gemeindegeld einzubehalten. Es handle sich darum, die hierüber bestehenden, durch ein jüngst in der „Deutschen Wacht“ erschienenen „Eingekendet“ neubelebten Zweifel zu beseitigen. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Sodann referirt der Obmann der Friedhof-Commission, Herr GR. Bobisut, und werden folgende Anträge gestellt und einstimmig angenommen: 1. Es seien behufs Anlage eines neuen Friedhofes die auf dem Galgenberge liegenden Gründe der Frau Caroline Forstner, der Eheleute Katharina und Georg Krainz und der Grundbesitzerin Gertraud Popornik im Gesamttaumasse von 4000 □ Klafter um den Betrag von 2730 fl. anzukaufen. Ein Drittel dieser Gründe sei sofort zu Begräbniszwecken zu adaptiren, der Rest aber bis auf Weiteres zu verpachten. 2. Die Friedhofs-Commission habe zu ermitteln, ob das am Krainz'schen Grunde stehende mitangekaufte Wohnhäuschen zu einer Leichenkammer adaptirt werden könne, und sind weitere diesbezügliche Anträge in der nächsten Sitzung zu stellen. 3. Die Friedhofs-Commission sei zu beauftragen, den neuen Friedhof sofort unter ihre Aufsicht und in ihre Verwaltung zu übernehmen. — Herr GR. Bobisut referirt ferner über das Resultat des an den Landesauschuß gerichteten Ansuchens um eine Subvention zur Errichtung des neuen Friedhofes. Dieses Ansuchen wurde seinerzeit damit motivirt, daß der erst vor sieben Jahren neu angelegte Friedhof der Stadtgemeinde nur in Folge des großen Zuflusses von Leichen aus dem hiesigen Krankenhause bereits überfüllt erscheine, und weiters damit, daß die Stadtge-

meinde in Folge des niederen Beerdigungstarifes bei jeder aus dem Spital überführten Leiche sogar zum mindesten einen Gulden daraufzahlen müsse. Der Landesauschuß hat nun diesem Ansuchen keine Folge gegeben, u. z. unter Hinweis auf den Umstand, daß die Stadtgemeinde selbst die Schuld daran trage, wenn der Friedhof zu klein angelegt worden, ferner, daß die Stadtgemeinde aus dem Krankenhause ohnedies einen beträchtlichen Nutzen ziehe und schließlich, daß die Stadtgemeinde seinerzeit selbst die niederen Beerdigungstarife festgesetzt, respective der Krankenhausverwaltung angeboten habe. Mit Rücksicht auf diesen Bescheid des Landesauschusses stellt die Friedhofs-Commission den Antrag: sei die Krankenhausverwaltung, beziehungsweise der Landesauschuß unter Darlegung der Gründe zu vertheidigen, daß die Stadtgemeinde Cilli nicht mehr in der Lage sei, die Begünstigungen, welche sie im Jahre 1880 bezüglich der Bemeßung der Begräbniskosten für im hiesigen Krankenhause Verstorbene eingeräumt hat, weiter zu gewähren, sondern sich veranlaßt sehe, anzuordnen, daß vom 1. October l. J. angefangen bis auf Weiteres für jede aus dem genannten Krankenhause auf die städtischen Friedhöfe zur Beerdigung überführte Leiche eines Armen die für Enddarmer geltende Taxe verrechnet und eingehoben werde, während für Leichen solcher im Krankenhause verstorbener Individuen, deren Armuth amtlich nicht nachgewiesen wird, die höheren Normaltaxen zur Geltung gebracht werden. Auch dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Das Waldaußsichts-Comité stellt durch seinen Obmann, Herrn G.-R. Walland, bezüglich eines Ansuchens der Gemeinde Svetina um Bewilligung zur Benützung eines durch die städtischen Waldungen führenden Weges den Antrag, dieses Ansuchen abzulehnen und den in Rede stehenden Weg abzugraben, welcher Antrag allgemeine Zustimmung findet. Ein weiterer Antrag dieses Comité's, durch den Stadttingenieur die Verainung des städtischen Besitzes auf der Josefsberg vorzunehmen und daß dies unter Intervention des Amtsvorstandes zu geschehen habe, wird ebenfalls zum Beschlusse erhoben. Herr Fritz Mathes spricht hiebei den Wunsch aus, daß der Verainung die Gemeinderäthe möglichst zahlreich beiwohnen mögen, und der Herr Bürgermeister stimmt diesem Wunsche lebhaft zu.

Herr GR. Walland bringt sodann im Namen des Fremdenverkehrs-Comité's die Nothwendigkeit zur Sprache, dasselbe mit je zwei Mitgliedern aus dem Stadtverschönerungsverein und von Seite des Gemeinderathes zu verstärken und schlägt hiefür die Herren Dr. Glantschnigg und Trattinig vor. Dieser Antrag wird angenommen. Ferner bringt Herr GR. Walland für das genannte Comité den Wunsch vor, daß unserm Blatte von Amtswegen auch die Liste derjenigen Fremden zugesetzt werde, die nicht in Gasthäusern sondern in Privatwohnungen einlogirt sind, und der Herr Bürgermeister erklärt, daß diesem Wunsche entsprochen werden wird.

Für das Theater-Comité referirt Herr GR. Mareč. Es seien um Verleihung des Cillier Stadttheaters für die nächste Saison Gesuche eingelaufen von der Direction Arthur, von Carl Tiefel, Emanuel Carl Erfurth, Janetti und Julius Schulz. Das Comité überlasse es dem Gemeinderathe, über diese Gesuche zu entscheiden, doch müsse bemerkt werden, daß überhaupt nur jene der Directoren Erfurth und Janetti ernstlich in Betracht kommen können. Nach kurzer Debatte, an welcher sich die Herren GR. Walland, Sima, Skoberne und Mareč theilnehmen, wird zur Abstimmung, u. z. mittels Stimmzettel, geschritten, und das Ergebnis ist die Verleihung des Stadttheaters an Director Janetti für die Zeit vom 15. October d. J. bis 31. Jänner l. J. — Im Sinne bezüglicher Anträge des Theater-Comité's wird das Anerbieten des Herrn Winterheimer, die Soffiten-Beleuchtungskästen um den Betrag von 300 fl. an Drahtseilen zu befestigen, abgelehnt, dagegen beschlossen, diese Arbeit durch hiesige Gewerbetreibende vornehmen zu lassen. Weiters werden noch die Herrichtung eines Ju-

sections-zimmers und verschiedene Ausbesserungen am Theatergebäude bewilligt.

Herr G. M. Dr. Sajoviz berichtet hierauf für die I. Section über den Recurs des Herrn Josef Herzmann gegen die Verfügung des Stadtmannes in betreff seines Hundes und beantragt die Abweisung dieses Recurses, was auch angenommen wird. Dem Recurs des Herrn Josef Rauch gegen die Verweigerung der Bewilligung zum Baue eines Hauses in der Kloster-gasse wird dagegen stattgegeben.

Zum Schlusse legt Herr G. M. Kadakovič den Plan für den Umbau des Kaulich'schen Hauses vor, und wird festgesetzt, daß nächsten Montag die Commission statzufinden habe und daß über diesen Bau in der nächsten außerordentlichen Sitzung verhandelt werde.

Die öffentliche Sitzung wird hierauf geschlossen und es folgt eine vertrauliche.

[Personalnachrichten.] Dem Herrn Bezirksrichter in Bruck a. d. M. Karl Randlberger, wurde aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand der Titel eines Landesgerichtsrathes verliehen. — Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat die Bezirksrichter Anton Gironcoli Edlen v. Steinbrunn von Kirchheim nach Canale und Karl Dejak von Castelmuro nach Sesana versetzt und zu Bezirksrichtern ernannt: die Landesgerichts-Adjuncten in Triest, Sebastian Ghira für Albona, Dr. Ludwig Springholz für Pola, Hilarius Varga für Dignano, den Bezirksgerichts-Adjuncten in Capo d'Istria Alfred Czermak v. Eichensfeld für Binguente, den Bezirksgerichts-Adjuncten in Bisino, Eduard von Kuhacevic für Castelmuro, endlich den Landesgerichts-Adjuncten in Triest, Josef Milovic, für Kirchheim.

[Bezirksvertretung Rohitsch.] Der Kaiser hat die Wahl des Simon Prodnik, Bezirksrichters im Ruhestande zu Rohitsch, zum Obmanne und des Karl Ferschnig, Kaufmannes in Rohitsch, zum Obmannstellvertreter der Bezirksvertretung Rohitsch bestätigt.

[Befreiung bestimmter Handwerker vom Landsturm dienste.] Der Landesvertheidigungsminister hat zur näheren Präzisierung des Punktes 76 der Ausführungs-vorschrift zum Landsturmgesetze entschieden, daß im Ernstfalle Schneider, Schuster, Riemer und andere Handwerker, welche in Geschäften arbeiten, die sich mit der Herstellung von Armeebedarfs-Artikeln befassen, zeitweise vom Landsturmdienste befreit werden respective bei ihrer Arbeit befreit werden können. Im dringenden Bedarfsfalle dürfen solche Handwerker selbst dann, wenn sie bereits Landsturmdienste leisten, von diesen Pflichten befreit und solchen Werkstätten, die sich mit der Aufertigung von Heeresbedarfs-Artikeln befassen, zugewiesen werden. Durch diese Verfügungen dürfen jedoch niemals Privat-Unternehmern oder Lieferanten auf Kosten des Staates besondere Vortheile zugewendet werden.

[Credit-Genossenschaft nach Raiffeisen'schem System in Roswein.] Der Bericht über die Ergebnisse der in Steiermark ersten und leider noch immer einzigen bauerlichen Creditgenossenschaft nach Raiffeisen'schem System in Roswein bei Marburg für das Jahr 1887 lautet erfreulich und gibt Zeugnis von dem gedeihlichen Wirken dieser Darlehens-casse, deren System bekanntlich sich in Deutschland einer großen Verbreitung rühmen kann. Die Genossenschaft zählt 35 Mitglieder, von welchen 28 Realitätenbesitzer sind. Als Darlehen wurden 2190 fl. hinausgegeben, was durch der Genossenschaft creditirte Beträge der Landwirtschaftsgesellschaft, der steiermärkischen Sparcasse und durch Einlagen in die Sparcasse der Genossenschaft ermöglicht worden ist. Reservefond ist vorläufig noch keiner vorhanden, da die allerdings geringen Kosten der Gründung gedeckt werden mußten. Ende Juli d. J. wird die Genossenschaft vollkommen activ und beginnt von da an die Sammlung einer Genossenschafts-

vermögens, welches aus der Differenz der Zinsen der empfangenen und der hinausgegebenen Darlehen resultirt. Bei den mit großer Vorsicht und gegen sehr geringe Verzinsung abgegebenen 27 Darlehen ist ein Verlust, obschon nahezu alle auf Personalcredit gegeben worden sind, ganz unmöglich. Manche Wirthschaft wurde — wie das „Obersteirerblatt“ berichtet — vor dem Untergange gerettet, mehrfaches Unglück verhütet, dabei wurde, der wesentlichen Absicht Raiffeisen's entsprechend, dafür gesorgt, daß die gegebenen Darlehen wirklich zur Verbesserung der Wirthschaftsverhältnisse verwendet und nicht in uncontrolirbarer Weise vergeudet wurden. Die Genossenschaft hat, wie zu erwarten war, schon in weiteren Kreisen Beachtung erlangt, und es ist Hoffnung vorhanden, daß in der Nachbarschaft in kurzer Zeit mehrere solcher Vereine errichtet werden. Hindernd wirkt noch die windische Posojilnica durch Gegenagitationen. Es wäre wünschenswerth, daß sich baldmöglichst zahlreiche bauerliche Genossenschaften nach diesem Beispiele bilden möchten. Je größer ihre Zahl, desto leichter wird die Beschaffung von billigem Capital sein. Diese selbstlos wirkenden Genossenschaften würden ein mächtiges Mittel bilden, den verfallenden Bauernstand wieder finanziell selbstständig zu stellen. Wo die Geneigtheit zur Gründung einer solchen Genossenschaft vorhanden ist, wende man sich an die Anwaltschaft in Graz, zu Händen des Obmannes Herrn Dr. Friedr. v. Haussegger, Advocaten in Graz, Hauptplatz 17.

[Die Statuten des Cilli-er Rennvereines] sind heute von der Statthalterei bescheinigt herabgelangt. Die constituirende Versammlung des Rennvereines findet, wie wir hören, am 12. d. M. statt und wird das Nähere mittelst besonderer Einladung bekanntgegeben werden. Nachdem sowohl die Eigenthümer des als Exercierplatz verwendeten Grundcomplexes als auch die Pächter der Grasnutzung bereitwilligst das Terrain überlassen und auch das k. k. Corps-Commando in liebenswürdigster Weise dem Ansuchen des Vereines entgegenkommt, so zweifeln wir nicht, daß schon im Monate September heurigen Jahres das erste Trabbewettfahren stattfinden wird. Hoffentlich wird das Unternehmen zahlreiche Theilnehmer finden.

[Impfung.] Dienstag den 9. d. Mts., Nachmittag 2 Uhr, findet die diesjährige Hauptimpfung im Magistratsgebäude, I. Stock, statt.

[Radfahrer.] Morgen langen 10 Officiere und 6 Unterofficiere des Militär-Jechtcurse mit 4 Dienern aus Wr.-Neustadt mittels Reitrades in Cilli an.

[Staatsseisenbahn-rath.] Die Leobner Handelskammer wählte im Einvernehmen mit jener in Klagenfurt ihren Präsidenten Friedr. Vogel und als Ersatzmann das Mitglied der kärntischen Kammer Wilhelm Hupfeld in den Staatsseisenbahn-rath.

[Eine Bezirksgerichtsadjuncten-stelle] ist beim Bezirksgerichte in Gleisdorf in Erledigung gekommen und ausgeschrieben worden. Gesuche bis längstens 17. d. M. an das Landesgerichts-Präsidium Graz.

[Zur Regional-Ausstellung in Trisail] mehrten sich die Anmeldungen in erfreulicher Weise; sie wird ohne Zweifel ein schönes und reiches Bild von Industrie, Viehzucht, Forstwirtschaft, Feldbau u. s. w., wie diese in den südlichsten Bezirken Steiermarks betrieben werden, geben. Die finanzielle Lage ist eine sehr günstige, da die Trisailer Kohlenwerks-Gesellschaft sich zur kostenfrei-leihweisen Beistellung des zum Baue der Ausstellungsgebäude nöthigen Holzes in anerkannterwerthiger Weise herbeiließ. Die Gemeinde Trisail votirte 1000 fl. (außer den jährlichen, der landwirthschaftlichen Filiale bewilligten 300 fl.) und die Bezirksvertretung Tüffer hat zum gleichen Zwecke eine Beitragsleistung von 500 fl. für Auslagen und überdies 200 fl. für Prämien beschlossen. Weitere Beiträge sind auch von den Bezirksvertretungen Gonobitz und St. Marein bewilligt worden. Eine Deputation, bestehend aus dem Obmanne Herrn Georg Rutter v. Gosleth-Werkstätten, den Obmannstellvertretern Herren Centraldirector M. Terpotitz und Realitätenbesitzer Ferdinand Nos und dem Bürgermeister und Realitäten-

besitzer Herrn Johann Loger, wurde dieser Tage vom Statthalter Herrn Baron Rübeck empfangen und erhielt die Aussicht, daß der Statthalter der Eröffnung am 24. September beizuwohnen wird. Ebenso erklärten Herr Landes-hauptmann Graf Wurmbbrand und Landes-ausschuß Herr Baron Berg ihre Geneigtheit, an der Eröffnung theilzunehmen. Freiherr von Washington war verhindert, die Deputation zu empfangen. Seinem Erscheinen in Trisail ist jedoch mit Bestimmtheit entgegen zu sehen. Sämmtliche Würdenträger haben sich mit der Deputation über die Ausstellung und die Verhältnisse dieser durch ihre Kohlenwerke und industriellen Unternehmungen, als Cement, Glas und Fabrik chemischer Producte, so wichtigen Gemeinde eingehend unterhalten. — Das Interesse für die Ausstellung ist sehr im Steigen begriffen, und man kann namentlich darüber erfreut sein, daß auch die bauerliche Bevölkerung von Weit und Breit sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Die belehrenden Vorträge des Herrn Ferdinand Nos aus Graßnigg und die splendide Dotirung der Preise, die seitens des Staates, des Landes und der erwähnten Bezirksvertretungen bewilligt wurden, geben den Impuls dazu. Das Ausstellungscomité beschloß, keine wie immer geartete Platzmiete für Ausstellungsartikeln einzuhoben, ja, die Beförderung dieser Objecte vom Bahnhofe zum Ausstellungs-platz und zurück erfolgt für den Aussteller sogar kostenfrei. Die Tage vom 24. bis inclusive 28. September, an welchen die Ausstellung stattfinden wird, werden ohne Zweifel eine sehr große Gesellschaft aus dem Unterlande in Trisail vereinigen. Aus Cilli ist ein sehr reger Besuch zu gewärtigen.

[Die Feitel-Tischgesellschaft in Storé] veranstaltet morgen, Sonntag, im Falle günstiger Witterung, in den Localitäten „zum Eisenhammer“ dortselbst, ein Sommerfest, verbunden mit großem Concert der Capelle des 47. Infanterie-Regimentes. Wie wir hören, wird eine Gesellschaft von Herren aus Cilli dem Feste anwohnen.

[Bezirksvertretung Drahenburg.] Unterm 5. d. M. wird uns aus Drahenburg geschrieben: Bei der heute Nachmittags vorgenommenen neuerlichen Wahl des Obmannes für unsere Bezirksvertretung wurde Herr Dr. Franz Rausch, quondam Perauscher, der schweigende Vertheidiger, der Prior der Drahenburger Trappisten, zum Obmanne unserer Bezirksvertretung gewählt. Bekanntlich ist dessen Stellvertreter Herr Dr. Dragotin Selingsheim, welcher aber nicht diese Stelle abgelehnt hat. Jubel herrscht keineswegs, denn die Bauern scheinen sich mit unserem großen „Schweiger“ nicht besonders befreundet zu wollen; vielleicht schwingen sich die nationalen Ehrenblätter zu einem Hymnus für diese „nationale Errungenschaft“, auf, damit der neugewählte Obmann endlich einmal Farbe bekenne, denn mit der Korkschwimmerei geht es in so ernstern Zeiten hin und drüben nicht.

[Aus Rohitsch] wird uns geschrieben: Rare Leute sind unsere slavischen Gegner. Das Unglück in Rohitsch bei dem jüngsten Unwetter ist bekanntlich groß gewesen, und wer die Verwüstungen, die der Hagel angerichtet, nicht selbst gesehen, kann sich von denselben keinen Begriff machen. Für die minder bemittelten Betroffenen wäre sogar ausgiebige Hilfe sehr am Platze. Für den Kaplan von Taborzka in Croatien, gegenüber Rohitsch, war aber dieses verheerende Unwetter nur eine Strafe des Himmels, und er machte in einem Kaufgewölbe in Rohitsch seiner Freude über dieselbe dadurch Luft, daß er koch und frech sagte, „dieß sei einmal eine wohlverdiente Züchtigung der Rohitscher nemskutarje! Wir können uns nicht genug wundern, daß man diesem Herrn nicht eine „schlagende“ Antwort zutheil werden ließ; insbesondere hätte man ihm ins Gedächtniß rufen sollen, was, und wie viel die deutschen Rohitscher Bürger für die in den Vorjahren durch Hagelschlag betroffenen Bauern der Pfarre Taborzka Alles gethan habe.

[Eine Denkschrift an den Ackerbau-minister.] Der kärntische Bauernbund hat in einer an das Ackerbauministerium gerichteten

teten Denkschrift die Lage der Alpenländer in ebenso wahrer Darstellung als warmen Worten beleuchtet. Der Kern dieser Schrift ist der, daß die dermalige Grenzsperrung gegen Rußland und Rumänien in ihrem vollen Umfange aufrecht erhalten werden muß, soll unser auf Viehzucht angewiesener Bauernstand nicht einem in seinen Folgen unberechenbaren Ruin zugetrieben werden; daß hingegen bei Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland für den Verkehr mit Kindern die thunlichste Erleichterung angestrebt werden solle, worauf Deutschland einzugehen dann geneigt sein werde, wenn die mit der Einfuhr von Kindern unzertrennliche Gefahr von Seuchen behoben ist.

[Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich vergangene Woche in Hüttenberg. Am Samstag war es, da sich, wie uns von dort geschrieben wird, der Besitzer der Kunstmühle, Herr Leitner, ein Mann von dreißig und etlichen Jahren, und ein Begleiter desselben in der Mühle mittels eines Aufzuges vom oberen Stockwerke herabbesördern ließen. Plötzlich riß ein Riemen und während der Begleiter des Herrn Leitner sich an einem Seile auffing, stürzte letzterer in die Tiefe. Der Schwerverwundete hatte schon am nächsten Tage ausserungen, ohne wieder zum Bewußtsein gelangt zu sein. Am Dienstag wurde der Verstorbene unter großer Betheiligung seitens der Bevölkerung zu Grabe getragen.

[Diebstahl.] Dem hiesigen Schneidermeister Josef Hodevar, Herrngasse, wurde Nachts zum 5. d. M. aus einem versperrten Kasten seines Wohnzimmers, in welchem er sammt seiner Ehegattin schlief, ein Geldbetrag von 280 fl., nebst Werthpapieren im Werthe von 240 fl., dann eine Uhr sammt Kette im Werthe von 64 fl. gestohlen. Der Diebstahl erscheint insofern räthselhaft, als sowohl die Hausthüre durch die ganze Nacht verschlossen war und als auch sämtliche zur Wohnung des Hodevar führenden Thüren und Fenster des Morgens ordnungsmäßig verschlossen und nirgends welche Gewaltspuren gefunden wurden. Als dringend verdächtig verhaftete die Sicherheitswache den Gehilfen des Beschädigten, Franz Kofsch, welcher im Nebenzimmer geschlafen hatte und seinerseits vorgab, daß auch ihm eine Uhr gestohlen wurde.

[Mißhandelt.] Der Tagelöhner Franz Beyerko aus St. Marein ward am 27. v. M. von drei Burken überfallen und mißhandelt, wobei ihm das rechte Auge ausgestochen wurde.

[Die Nase abgeschlagen.] Der Magd Maria Kofsch in Steinsluga wurde dieser Tage von dem Wingersohn Josef Maizen mittelst einer scharfen Weingarthau die Nase an der Wurzel abgeschlagen.

[Verunglückt.] Der Bergarbeiter Andreas Stendler in Trisail wurde jüngst von einem rollenden Kohlenwagen so heftig an eine Steinwand geschleudert, daß er todt auf dem Plage blieb.

[Gillier Verschönerungs-Verein.] Weitere Spenden sind eingegangen: von Dr. Alexander Lang, Magistraths-Massor in Triest, fl. 3, aus der Sammelbüchse im Hotel „Erzherzog Johann“ fl. 11. Spenden werden dankend entgegen genommen beim Vereins-Cassier Herrn G. Schmidl.

[Vergnügungszug mit halben Fahrpreisen nach Wien.] Anlässlich des Feiertages Maria Himmelfahrt arrangirt Schroeff's Wiener Reisebureau Samstag, den 13. August 5 Uhr 42 Minuten Nachmittag, einen Vergnügungszug von Gili nach Wien. Fahrpreise betragen II. Classe fl. 18. III. Classe fl. 12. tour und retour. Alles nähere auf den affichirten Blättern.

Bäder und Sommerfrischen.

[Cur- und Fremden-Liste Nr. 16 der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn:] G. Svec, Privat, B. Eisenstädter, Cafetier, Agram. G. v. Hinka, Advocatenswitwe, mit Stubenmädchen, S. v. Szemenyei, Advocatens-Gattin, mit zwei Kindern und Bonne, Budapest. G. Rosenfeld, Bankbeamten-Gattin, mit zwei Kindern, Agram. M. Garaschanin, Privatier, mit Fa-

milie und Bonne, Belgrad. D. Franassovich, kön. serbischer Oberst, Belgrad. B. Korniger, Advocatens-Gattin, mit Söhnchen und Nichte, Karlstadt. J. Kovacevic, Archimandrit, Dalmatien. B. Katic, Kaufmann, Bencovac, Dalmatien. G. v. Sekus J. Oberger-Präsident und Banaltafelrath, Agram. M. Perschin, Grundbesitzer, Laibach. G. v. Nagy, Comitats-Anwalt, Steinamanger. G. Kovis, Großhändler, Trieste. A. Orsic, Agram. M. Sterger, Major-Major, Budapest. G. Graf Jellacic, Feldmarschall-Lieutenant, mit Kutscher, Schloß Novibvori. A. Wassermann, Chimico Farmacista, Graz. B. D. Nikolic, Kaufmann, mit Diener, Pancsova. S. Gjorgjevit, Beamten-Gattin, Belgrad. A. Kummer, Pfarrer, Egg in Krain. B. Drnka, k. Gymnasial-Professor, Fiume. A. Rhyal, Tonkünstler, Budapest. B. Friedfeld, Directors-Gattin, Agram. S. Dobrin, mit Kind, Dombovar. L. Terzbafitsch, Kaufmanns-Gattin, mit Sohn, Belgrad. L. Brunswil v. Kompa, k. k. Generalmajor d. R., mit Sohn, Graz. G. Pintér, Advocat, Muraşzombath. A. Sehfried, Gutsbesitzerin, St. Oswald bei Eibiswald. D. Steffel, Kaufmann, Gr. Kanica. B. Börges, Comptoirist, Fünfkirchen. L. Fischl, Beamter, mit Gemahlin, Wien. J. F. Prandstraller, Kaufmann, Graz. J. Reparinac, A. Martinkovic, Jasla. J. Jantovina, Pfarrer, Vinagora. L. Szabó, Professor, Budapest. J. Breier, Realitätenbesitzer, Renoj in Ungarn. Dr. J. Skebl, Advocat, Rudolfswerth. G. Gfillag, Landwirth, Budapest. M. Stoikovits, gewes. serbischer Beamter, Belgrad. J. Farlasch, Kaufmann, mit Söhnchen und N. Farlasch, Private, mit Stubenmädchen, Krapina. A. Jahn, Fabrikbesitzer, Peggau. Dr. M. Winter, Advocat, Budapest. Dr. J. Feldbacher, Advocat, Marburg. S. Reichenberg, Kaufmann, Marburg. G. Deutsch, Kaufmann, J. Schwarz, Schneidermeister, Warasdin. Th. v. Hajos, Advocatens-Gattin, mit Töchterchen, Enkel und Kindsmagd, Felső-Lendva. K. Hydash, Bischof, Steinamanger. J. Graeffel, Domherr und Gymnasial-Director, Tyrnau. J. Seibel, k. k. Professor mit Gemahlin, Klagenfurt. J. Deutsch, Kaufmann, Graz. J. Hubmann, k. k. Finanzrath, Bruck a. d. Mur. G. Fercher, Forstinspector, Klagenfurt. J. Stefanovic, k. Bez.-Gerichts-Adjunct, Mitrovich, Syrmien. A. Unger, Privatbeamter, Graz. G. Dumbovic, Schlossermeister, Agram. J. Bresinscak, Realitätenbesitzer und Ortsrichter, mit Gemahlin, Stubiza, Croation. A. Suppanz, Kaufmann, Pristova. J. Antonovits, Kaufmann, mit Gemahlin, Neu-Grabisla. L. Grenfeld, Kaufmanns-Gattin, Buda-Bicske. J. Cakanic, Gastwirth, Pobsufed, Croation. A. May, Beamter, B. Steiner, Bureau-Chef der ung. Westbahn, Budapest. A. Briesel, Privat, mit Gemahlin, Wien. J. Pipan, Handelsmann, London. Dr. G. Korniger, Advocat, Karlstadt. J. Majcen, Advocatens-Witwe Krapina. Dr. J. Gallé, k. k. Landesgerichtsrath, mit Sohn, Gili. B. Hertaus, k. k. Beamter i. P. Laibach. St. Stofitsch, Officier, mit Gemahlin, Stadt Regotin, Serbien. M. Raschitz, Kaufmann, Trieste. Med.-Dr. M. Schaffer, prakt. Arzt, Agram. L. Uroševits, Hotelier, mit Gemahlin, Belgrad. L. Frank, Gemeindefecretär, mit Gemahlin, Töchterchen und Köchin, Budapest. J. Gogola, k. k. Notar, Laibach. J. A. Joanovic, Handelsmann, Semlin. A. Perles, Landwirth, A. Birnbaum, mit Tochter, Novibvori. Dr. R. Neumann, Advocat, Budapest. S. Bevez, Agram. J. Pfeiffer, Kaufmanns-Gattin Budapest. D. Brunauer, Realitätenbesitzer, mit Gemahlin, Jaz-Verény.

Gerichtssaal.

Klagenfurt, 1. August. [Ein unsittlicher Priester.] Der katholische Pfarrer Franz Rupp von St. Georgen, Gemeinde Hohenthurn, wurde bei der Donnerstag den 28. Juli d. J. unter dem Vorsitze des Oberlandesgerichtsrathes Dr. Heiß stattgefundenen geheimen Verhandlung wegen eines groben Verbrechen gegen die Sittlichkeit zur Strafe des achtmonatlichen, schweren, mit Fasten verschärften Kerkers verurtheilt. Pfarrer Rupp, der seine Strafe bereits angetreten und die letzte Zeit vor der Verhandlung im hiesigen Kapuzinerkloster zugebracht hatte, erfreute sich übrigens wegen seiner häufig vorkommenden Trunkenheit in der Pfarrgemeinde keiner sonderlichen Beliebtheit.

Theater, Kunst, Literatur.

„Das Nachtlager in Granada.“

Unser Gili ist doch ganz einzig. Taucht er urplötzlich in einem kleinen Kreise der Gedanke auf, in unserem schönen Theater mit Dilettanten eine Oper zur Aufführung zu bringen — ein Gedanke, der anderwärts als verwegene, als unausführbar belächelt und auch sofort wieder fallen gelassen würde — und man wählt auch schon mit kühnem Griff das schönste Werk eines deutschen Tonmeisters aus, man geht geräuschlos an die Arbeit, fügt mühsam Nummer an Nummer, und nach wenigen Wochen des Studirens und Probens geht die Oper über die Bretter. Und wie schön, wie überraschend gut! Wir haben doch schon Manches gesehen und Manches gehört, aber wir müssen gestehen, daß wir selten solche Freude erlebt haben, wie am letzten Donnerstag, da uns eine der herrlichsten Perlen deutscher Tondichtung vorgeführt wurde, von Personen, welchen wir als liebwürthe Mitbürger, als Bekannte, als Freunde täglich begegnen, und wir sagen es mit der ausdrücklichen Betonung, auch diesmal gerecht sein zu wollen, daß das Publicum mancher großen Stadt, in welcher ständige Theatergesellschaften vorhanden sind, froh sein müßte, wenn ihm „Das Nachtlager in Granada“ in solcher Art geboten werden könnte. Wie tadellos wurden nur die Hauptpartien gegeben, wie innig die Gabriele, wie warm und edel der Jäger, wie frisch und kräftig wurden nur die Chöre gebracht und wie tapfer hielt sich unser Orchester!

Der 4. August des Jahres 1887, an welchem Tage in Gili vielleicht zum erstenmale, seit es besteht — und Gili besteht bekanntlich schon ziemlich lange — eine Oper aufgeführt wurde, verdient in unserer Stadtchronik als ein Festtag verzeichnet zu werden, denn er hat uns ein Ereigniß, eine künstlerische That gebracht, auf welche wir stolz sein dürfen.

Es ist überflüssig, über die Oper selbst schreiben, denn das Werk Conradin Kreutzer ist so ausführlich beurtheilt worden, daß man nur längst Bekanntes sagen könnte. „Das Nachtlager“ ist eine lyrische Oper, die der starken dramatischen Momente entbehrt, und deren Handlung zumeist so ruhig dahinfließt, wie eine Quelle über den blumigen Rasen. Dem entsprechend ist auch an die rein lyrischen Scenen von dem Tondichter die meiste Kunst angewendet worden. Hierher gehören die wunderbare Romanze des Jägers „Ein Schütz bin ich“, dann die Mandoline-Romanze Gabriels in ersten, und die große Scene und Arie des Jägers, die zu dem Schönsten gehören, was an lyrischem Gebiete geschaffen worden, sowie die stimmungsvolle maurische Romanze im zweiten Act. Sehr gelungen sind übrigens auch im ersten Act das Duett Jäger-Gabriele und das Quartett nach dem Auftreten der Hirten, und dem Erscheinen des Chores entwickelt sich auf der Bühne ein besser bewegtes dramatisches Leben, das sich im Finale zu einem herrlichen, in ein ergreifendes Gebet ausklingenden Tongemälde vereinigt. Aus dem zweiten Act sind ferner hervorzuheben das Quartett (Jäger und die Hirten), das liebliche Terzett „Trenne nicht das Band der Liebe“ und der Schluß des im Uebrigen allerdings übermäßig ausgedehnten Finales.

Um von den Mitwirkenden zu sprechen, wollen wir unsere Aufmerksamkeit zunächst dem Fräulein Lichtenegg zuwenden, welche, wie wir glauben, dem Unternehmen als geistige Triebfeder gedient hat, und welcher deshalb unser Publicum zu ganz besonderem Dank verpflichtet ist. Die Dame ist in diesen Blättern, wenn auch nur als Concertsängerin, schon im vorigen Jahre entsprechend gewürdigt worden. Konnten wir damals „ihrer klangvollen, frischen Sopranstimme, die besonders in den höheren Lagen glänzt und stark genug ist, um in allen Räumen auch des größten Hauses zur Geltung zu kommen“, volles Lob spenden sowie die reine Intonation, die richtige Phrasirung und deutliche Aussprache rühmend hervorheben, so können wir heute dieses Urtheil dahin ergänzen, daß

Franklein Lichtenegg als dramatische Sängerin durch richtige Erfassung ihrer Aufgabe, klaren Vortrag und freies, anmuthiges Spiel auszeichnet, und daß ihr die Freude an dem guten Gelingen des Werkes, welche sich in ihrem lebhaften Auge spiegelte, noch ganz besonders zu hatten kam.

Für die Partie des Jägers war Herr Baptist Hofmann gewonnen worden, ein junger Bariton, der, wie man uns sagt, von Franklein Lichtenegg in Baiern „entdeckt“ und der Schule des Herrn Professors Weinlich in Graz zur Ausbildung zugeführt wurde. Wir möchten mit unserer Anerkennung den Sänger beileibe nicht dazu verleiten, vorzeitig flügge werden zu wollen, fühlen uns aber doch auch verpflichtet, es rund herauszusagen, daß er uns einen seltenen Kunstgenuss verschafft hat. Seine Stimme ist voll, umfangreich und von warmer Klangfarbe, sie klingt angenehm und weich und ist trotzdem fest und einer Kraftentfaltung, fähig, die den Sänger nicht allein das Orchester sondern auch den fortissimo einsetzenden Chor überwinden läßt. Mit all diesen Eigenschaften verbindet Herr Hofmann richtiges Intoniren, reine, deutliche Aussprache und edles Spiel, welches letzteres umso mehr überraschen mußte, wenn man hörte, daß der junge Sänger erst seit zwei Jahren der Schule Weinlich angehört und musikalische Studien bisher eigentlich noch gar nicht getrieben hat. Herr Hofmann wird ohne Zweifel Carrière machen, denn er hat schöne Mittel und seine Heranbildung liegt in guten, bewährten Händen.

Als Gomez führte sich der in unserer Stadt als Niederländer bestbekannte Herr Pawelka ein, bei welchem namentlich die höchsten Töne schön und voll aus der Brust kommen, und welchem man nichts Besseres raten kann, als — hauszuhalten. Ob Herr Pawelka das Ziel, das er sich gesteckt, auch erreichen wird, ist eine Frage, welche sich vorläufig noch nicht mit Bestimmtheit beantworten läßt.

Köstlich war das Banditen-Terzett, das von den Herren Professor Gub o, Baron F a l k e und Studiosus S i m o n i t s c h dargestellt wurde. Die Herren spielten schön zusammen, sangen trefflich und zeichneten sich auch durch naturwahre Masken aus. Die Führerschaft schien uns Baron F a l k e innezuhaben, der seinen Part mit entschlossener Bestimmtheit vortrug und dessen lebendiges Spiel seine Begabung für dramatische Darstellung in das richtige Licht stellte. Ueber Herrn Professor Gub o schrieben wir, nachdem wir ihn zum ersten Male gehört hatten, es sei zu bedauern, daß er nicht die Bühnenlaufbahn betreten; wir können dies heute wiederholen, trotzdem er am ersten Abend, in der Besorgnis, sich vorzudrängen, übermäßig an sich hielt und seinen schönen Bass nicht recht zur Geltung kommen ließ. Herr Simonitsch ist als guter Sänger längst bekannt; als Schauspieler stand er seinen Genossen wacker zur Seite.

Der Chor war aus einer Schaar von Mädchen aus unserer Stadt und Mitgliedern des Männergesangsvereines gebildet worden, und wir können demselben zu der Art, wie er seine gar nicht so leichten Aufgaben gelöst hat, nur beglückwünschen. Er setzte genau und bestimmt ein, der Gesang ging sicher, ohne Schwanken, von hinten, er klang frisch, Piano und Forte waren streng geschieden, und auch in Bezug auf gleichmäßiges Aussprechen des Textes war sehr Bemerkenswerthes geleistet worden. Eine der jugendlichen Damen, welche die Sängerinnen zu führen schien, bewegt sich auf der Bühne so degagiert, als hätte sie einige Tröpfchen Theaterblut im Herzen, mit welchem Aussprüche wir sie aber keineswegs etwa auf eine falsche Bahn gelenkt haben möchten. Der Führer des Männerchores war Herr W e i ß, der in seinem malerischen Costüm als Alcalde vortrefflich aussah.

Auch das Orchester, welches durch mehrere Dilettanten — wir bemerkten unter den Violinspielern Herrn Z a n g g e r jun. und unter den Cellisten den Herrn Auscultanten M a r k e l — sowie durch auswärtige Musiker verstärkt worden war, trug zum guten Gelingen wesentlich bei, und selbst die Hörnerfoli, welchen wir nicht ohne jegliches Bangen entgegengesehen, wurden recht

hübsch zu Gehör gebracht. Der Capellmeister, Herr Georg M a y e r, dirigierte mit Umsicht und Nachdruck, und er darf einen Theil des Erfolges, der an den beiden Opernabenden errungen wurde, wohl sich selbst zuschreiben.

Das Theater war dicht gefüllt, das Publicum folgte dem Vortrage des Werkes mit gespanntester Aufmerksamkeit und spendete reichlich Beifall. Das Terzett „Trenne nicht der Liebe Band“ wurde zur Wiederholung verlangt und an Kranz- und Straußpenden fehlte es auch nicht.

Wir wollen diese Zeilen nicht schließen, ohne desjenigen zu gedenken, der die Aufführung der Oper auf unserer Bühne angeregt und den es ohne Zweifel nicht geringe Mühe gekostet hat, die Sache allseitig zum Klappen zu bringen. Wir meinen selbstverständlich Herrn Franz Z a n g g e r, dem hiemit unser Aller wärmster Dank sei.

Eine dritte Aufführung der Oper „Das Nachtlager in Granada“, und zwar morgen, Sonntag, ist nur für den Fall in Aussicht genommen, wenn bis morgen Mittag eine hinreichende Anzahl von Logen und Sitzplätzen abgesetzt wird. Der Vorverkauf findet wie gewöhnlich in Rafusch's Papierhandlung statt.

Haus- und Landwirtschaft.

[Hopfenbericht.] Saaz, 2. August 1887. In der verstrichenen Woche gingen wiederholt Gewitterregen nieder, welche unserer Pflanze die so dringend nöthig gewesene Feuchte brachten. Die wohlthätige Wirkung dieser Niederschläge macht sich bereits bemerkbar, denn die Blüte entwickelt sich gut zur Dold und an den neuerlich zum Vorschein kommenden Seitentrieben bildet sich reicher Blütenansatz. Die Temperatur, bei Tag und Nacht sehr warm, ist der Vegetation zuträglich und wenn wir in nicht allzu langer Zeit noch einen ausgiebigen Regen bekommen, so erscheint ein gutes Ertragnis als gesichert, das sich bei anhaltend günstiger Witterung bis zum Beginne der Ernte zu einem sehr guten gestalten kann. — Aufsa und Dauba geben übereinstimmend günstige Pflanzenstandberichte, doch werden erfahrungsgemäß dort immer die Aussichten optimistisch beurtheilt. — In Nürnberg brachten die Erstlinge der 87er Ernte, steirische Frühhopfen in 5 Kilo-Bällchen, 190—200 Mark pr. 50 Kilo. Das Geschäft in 86er Hopfen hat zur Gänze aufgehört, weil gar keine Frage mehr vorkommt.

[Culturumwandlungen.] Infolge Erlasses des Finanzministeriums hat die Finanzlandesdirection für Steiermark an alle Evidenzhaltungsobergeometer und Geometer Nachstehendes eröffnet: Gemäß § 5 der Andeutungen hinsichtlich des Verfahrens bei Ausführung der Vermessungsarbeiten vom 11. Juni 1883 ist in dem Falle, als Waldgrund der Holzzucht entzogen wird, von dem Evidenzhaltungsbeamten diese Culturänderung nur dann in die bezügliche Vormerkung aufzunehmen, wenn er sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß zu dieser Culturänderung in Gemäßheit des § 2 des Forstgesetzes vom 3. December 1852, R.-G.-Bl. Nr. 250, die Bewilligung erteilt wurde. Der Evidenzhaltungsbeamte ist demnach nicht verpflichtet, solche Fälle, in denen die erwähnte Bewilligung nicht erteilt wurde, in Vormerkung zu nehmen. Um jedoch den Behörden in solchen Fällen die Veranlassung zum weiteren Vorgehen im Sinne des Forstgesetzes zu bieten, ist den Evidenzhaltungsbeamten die Verpflichtung aufzuerlegen, sobald sie anlässlich ihrer Amtshandlungen zu der Wahrnehmung gelangen, daß Waldgründe ohne behördliche Bewilligung der Holzzucht entzogen wurden, hierüber unter Anwendung des § 22, alinea 2, des citirten Forstgesetzes der Bezirkshauptmannschaft mündlich oder schriftlich die Anzeige zu erstatten.

[Bezug von Dungsalz.] Das Finanzministerium hat über die bekannt gewordenen dringenden Wünsche mehrerer landwirthschaftl. Vereine und Corporationen nach Vereinfachung der Modalitäten des Bezuges der Subbetriebsabfälle zu Düngungszwecken für die Mitglieder solcher Corporationen probeweise und mit dem

Vorbehalte jederzeitigen Widerrufs, falls hierdurch Mißbräuche mit solchen Abfällen zum Nachtheile für das Salzgefälle erleichtert würden, Verfügungen getroffen. Nach dem bezüglichen Erlasse, welcher detaillirte Vorschriften über das einzuhaltende Vorgehen bei dem Dungsalzbezug enthält, können die von den einzelnen Landwirthen, einer landwirthschaftlichen Bezirks- oder Filialvereine, einem landwirthschaftlichen Casino zu eigenen Düngungszwecken benötigten Salzsubbetriebsabfälle durch den Obmann der betreffenden Corporationen mittelst Consignation bestellt und übernommen werden.

[Die obligatorische Viehver-sicherung] soll nun gleichwie in Mähren auch in Böhmen eingeführt werden.

[Gegen Wanzen] hat sich bei einem Leser der „N. u. S.-Ztg.“ nichts so gut bewährt, als dünner Tischerleim. Man kann denselben in alle Fugen, Spaltöffnungen und Risse der Bettstellen hineinlaufen lassen, hineinpinseln oder hineinreiben; die herauskriechenden Thiere tödtet man und die darin bleibenden Individuen wie die Brut werden durch den Leim festgeklebt und für ewig gefesselt, was natürlich ihren völligen Untergang zur Folge hat. Auch der Samen, wo solcher haftet, wie an den Stirnenden der Bettseiten u. s. w. wird durch den Leim gleichsam überglasiert und kann nimmer lebendig werden. In die Risse der Fourniere u. s. w. reißt man den dünnen Leim hinein; was als überflüssig herauskommt, wischt man sofort mit einem nassen Lappen, Papier oder dergl. ab, damit es nicht erst antrocknet. Auch in den Gebrungsfugen der Thürbelleidungen oder wo sonst die Wanzen sitzen, läßt man auf diese Weise Leim hineinlaufen, und hinter undichte Scheuerleisten kann man ihn mittelst einer (Spielzeug-) Gießkanne hinein- und hindurchlaufen lassen. Vorgegangene Tapeten und Böden, welche gern von den Wanzen zum Nisten gewählt werden, klebt man mit Leim wieder an; was darunter sitzt, ist auf diese Weise für immer am Aufkommen verhindert.

Eingefendet.

Radeiner Sauerbrunnen

Dieser köstliche Sauerling, der an Reichtum von mineralischen Bestandtheilen alle ähnlichen Quellen (Bichy, Bilin, Gießhübl, Selters etc.) weit übertrifft, zeichnet sich noch besonders durch seinen großen Lithiongehalt*) aus.

Er wirkt daher specifisch in allen jenen Krankheiten, die auf ein Uebermaß von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbares Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säuerbildung im Magen und Darmcanale, Anschoppungen in den Eingeweiden, Catarrhen und Nervenleiden.

Eine ausgebreitete Verwendung findet der Radeiner Sauerbrunnen als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern und Cholera; durch seinen angenehmen Geschmack und sein reiches Mouffé ist er überdies das beliebteste Tafelgetränk und sollte auf keinem Tische fehlen. (Beschreibungen auf Verlangen gratis und franco.)

*) 1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, daß die mit kohligen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrat befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Ärzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Ein schöner starker

Glaswagen

und ein halbgedeckter, beide viersitzig, sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn

A. Kapla
Sattlermeister in Cilli.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes
alkalisches

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Gartenlaube

5 Jahrgänge, 1876—80, complet, sind billig zu verkaufen. Auskunft Exp. 546

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten, für kurzen Sommeraufenthalt in Tächern, ist vom 10. August angefangen, zu vermieten. Auskunft in der Exp. 578 3

Olmützer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistell gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 40 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Zu vermieten vom 15. August an

1 möbliertes Zimmer

581 2 Auskunft in der Exp.

Schweizer Käse

sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Zahnarzt A. Paichel

ordinirt jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr in Cilli, Hotel Koscher. 372—

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Ein Bauplatz

sehr geeignet für eine Villa oder Landhaus, äusserst gesunde Gegend, in nächster Nähe des Fichtenwaldes am Josefsberge, anstossend an den Annenhof, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft bei der Eigentümerin daselbst Nr. 28. 551 2

Limburger Käse, Schmeten - Käse

hochpikant, in Ziegelform, liefert das 5-Kilo-Kistell gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Lehrjunge

wird aufgenommen in der Buchbinderei MAX BADER in Cilli. 540 3

Auflage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Niederlegungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Gardarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich fl. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Gardarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Toilette für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Toilette für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Gardarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und

Buntfärberei, Namens-Schiffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Große Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Postämter Str. 36; Wien, I. Operngasse 3.

Feuerwerk

alt, abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Das Vorzüglichste für die herannahende Jagd- und Herbstzeit zum Glänzen (Wischen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfärbt, ist

J. Bendik's in St. Valentin neuerfundene
k. k. ausschl. priv.

Lederglanz - Tinctur

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder verwendet wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie „Lederappretur“, „Moment- oder franz. Glanzwichse“ verwechselt werden, denn ein Patent wurde nur Bendik's Lederglanz-Tinktur erteilt.

Preise: Flasche Nr. I 1 fl., Nr. II 40 kr., Nr. III 20 kr.; letztere auf 60 Paar Schuhe genügend. Musterkisten mit 16 Stück Flaschen Nr. III werden franco jeder Station per Nachnahme von fl. 3.20 oder gegen Einsendung des Betrages versendet.

Um trotz Nässe bei Thauwetter etc. trockene Füße zu erhalten, ist das ebenfalls durch Patent vor Nachahmung geschützte

wasserdichte Ledernahrungsfett

das beste Ledereconservierungsmittel; Beweis der Unübertrefflichkeit sind 25 Prämiierungen. Seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom Allerhöchsten Hofe im Gebrauch und von ersten Fachautoritäten nach chemischer Analyse als vorzüglich anerkannt.

Warnung. Beim Kaufe achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen J. Bendik, denn es werden unter ähnlicher Schutzmarke Fettgemische zu Markte gebracht, welche nichts weiter sind, als Vaseline- oder Mineralölfabrikate. Vaseline ist sonst nichts Anderes, als geläuterter Petroleumsatz, welcher früher unter Petroleum-Wagenschmiere Verwendung fand, und nun als Ledersalbe die Rolle spielen muss, um die Abfälle zu verwerthen. — Wiederverkäufern Rabatt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei folgenden Herren Kaufleuten: In Cilli bei Traun & Stiger, Tüffer: Ch. Elsacher, St. Georgen: C. Kartin, Graz: F. Kroath, Pettau: C. Toman, Marburg: Hollasek, Jos. Martinz, Klagenfurt: Mussi, Laibach: Schnisnig & Weber, sowie in allen grösseren Orten der Monarchie.

Feuerwerk

in grosser Auswahl zu billigen Preisen

bei 564

D. Rakusch, Eisenhandlung, Cilli.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.75
Cuba, hochedelst, Ia.	8.75
Cuba, „ Ia.	9.—
Portorico, hochedelst, Ia.	8.75
Portorico, „ Ia.	9.—
Java, goldgelb, Ia.	9.25
Menado, Ia.	10.—
Ceylon, Ia.	9.50
Ceylon, Ia.	10.—
Mocca, hochhochedelst Ia.	10.—
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—	
Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—.	
Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.	

Gegründet im Jahre 1869.

Nähmaschinen-Handlung und mech. Werkstätte

Mathias Prosch

Marburg, Herrngasse 23
im eigenen Hause.

Inhaber des von der hohen k. k. Statthalterei
concessionirten
Gewerbes für Telegrafen - Anlagen
für Feuer-, Fabriks-, Hôtel- u. Haus-
Telegrafen.

Telephon - Anlagen

(Inductor oder Batterie-Betrieb)

mit
vorzüglichen Magnet-Telephonen,
auch alle

Telegrafen-Apparate, Leitungs-
drähte u. Materiale in grösster
Auswahl zu den äussersten
Fabrikspreisen.

Dreijährige Garantie.



Rundmachung.

Vom Stadtmate Cilli wird kundgemacht, daß der Besitz von Hunden bis längstens 20. August 1887 bei der hiesigen Stadtkasse anzumelden und die Auflage pro 4 fl. gegen Empfangnahme der Quittung und Marke um je gewisser zu berichtigen ist, als im widrigen Falle jeder Hund, welcher vom 21. August 1887 an mit einer für das nächste, vom 1. August 1887 bis Ende Juli 1888 laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer Form nicht versehen ist, vom Markdecker eingefangen und nach Umständen jagtverfügt werden wird.

Für Hunde Fremder oder Durchreisender können Fremdenmarken bei der Stadtkasse bezogen werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung eines steuerbaren Hundes oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke wird außer der zu entrichtenden Zahrestate mit dem doppelten Erlage derselben bestraft.

Cilli, am 3. August 1887.

Der kaiserliche Rath und Bürgermeister:

570 2

Dr. Nekermann.

Geränniger Keller

wird zu mieten gesucht. Anzufragen in der Exp. 560

Prachtvolles

Musikwerk

6 Stücke in je zwei Abtheilungen, bei einmaligen Aufziehen dieselben ca. 24 Mal spielend; dann sehr gute Zither sammt Noten u. 50 Roman-Bände, sind wegen Abreise zu verkaufen. Adresse in der Exp. 581 2

Zahlreiche Zeugnisse
der ersten
medic. Autoritäten.



Medaillen
verschiedener
Ausstellungen.

Durch 40 Jahre erprobt!

K. k. österr. ausschl. priv. erstes amerikanisch und
englisch patentirtes

Anatherin-Zahn- u. Mundwasser

VON

Dr. J. G. Popp

k. k. Hof-Zahnarzt

Wien, I., Bognnergasse 2.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medicinischen Facultät und durch eine 40jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, reinigt die Zähne und den Mund und verleiht angenehme Frische. Haltbar und vom feinsten Aroma ist es der beste Schutz gegen Zahngeschwüre, Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz, Lockerwerden der Zähne, erleichtert das Zahnen bei kleinen Kindern; es ist auch ein bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und dient als Präservativ gegen Diphtheritis, sowie unentbehrlich bei Gebrauch Mineralwässern. Eine grosse Flasche zu fl. 1.40 eine mittlere zu fl. 1.— und eine kleine zu 50 kr.

Erfolg garantirt bei genauer Beobachtung
der Gebrauchs-Anweisung.

Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta, das vollkommenste und feinste aller Zahneinreinigungsmittel mit kräftigem Geruche. Preis fl. 1.22.

Dr. Popp's aromat. Zahnpasta, neuverbessert, vorzüglichster Qualität, per Stück 35 kr.

Dr. Popp's vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 kr.

Dr. Popp's Zahnplombe, zum Selbstausfüllen hohler Zähne. Preis per Etui fl. 1.—.

Dr. Popp's Kräuterseife, seit 18 Jahren mit dem grössten Erfolge eingeführt, gegen Hautausschläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- und Bartschuppen, Frostbeulen, Schweißfüsse und Krätze. Preis 30 kr.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hof-Zahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind, da Imitationen meistens gesundheitschädliche Gemischungen enthalten. Mehrere Fälscher und Verschleißer in Wien und Innsbruck wurden neuerdings in empfindlichen Geldstrafen gerichtlich verurtheilt.

Depots befinden sich in Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Ap., F. Pellé, Kaufmann, Rann: J. Snidersie, Ap. W.-Landsberg: S. Vacznik, Ap. Gonobitz: Joh. Wospißil, Ap. Gurkfeld: P. Böhmches, Ap. Stein: J. Močnik, Ap. W.-Feistritz: A. v. Gutkowsky, Apoth. Windischgraz: G. Kodik, Apoth. Rann: A. Levák, Buchhändler.

gelesen zu haben, und kann Euch versichern, daß ich mit Euch empfinde. Aber, Abda, stehet auf! Ich kann Euch nicht so bekümmert sehen! Euer Schmerz bricht mir das Herz!"

Und er beugte sich zu der weinenden Mädchen gestalt nieder, seinen Arm um ihrem schlanken Gestalt schlingend, um sie aufzurichten.

Da plötzlich legte sich eine Hand bleischwer auf seine Schulter und ausblickend, schaute er in das todtensbleiche Antlitz seines Vaters.

"Benno, Du?" donnerte der Herzog ihm entgegen. "Wie kannst Du es wagen, solche Worte zu der künftigen Gattin Deines Vaters zu reden?"

Benno taumelte zurück: jede Spur von Farbe war aus seinem Antlitz gewichen. Der Herzog aber fuhr, ohne seinem Sohn nur einen weiteren Blick zu schenken, zu Abda gewendet fort:

"Edles Fräulein, Ihr habt mich Euren und Eurer Tante Wünschen geneigt gefunden, als die Umstände noch nicht so drängten. Nun aber hat in den letzten Tagen in allen Dingen ein großer Umschwung stattgefunden, so daß Eile geboten scheint, weil Euer Oheim, der Herzog Orduß, Alles daran setzen wird, Euch in seine Gewalt zu bekommen. Meine Kundschafter melden, daß der Herzog mit dem Dänenkönig ein Bündnis geschlossen habe und daß derselbe nur den geeigneten Moment zum Losschlagen erwarte, damit er sich Eurer bemächtige. Es sei fern von mir, weiter in Euch zu dringen, allein ich bitte Euch, zu bedenken, daß es wohlgethan sein würde, Eures Oheims bösen Absichten durch einen raschen Entschluß die Spitze abzubreaken. Ich bitte Euch deshalb, Euch zu besinnen und mich dann Eure Willensmeinung wissen zu lassen. Meines Bleibens hier ist nicht länger; heißt es doch Augen und Ohren offen halten, damit uns die Ereignisse nicht überraschen. Derweilen ich aber fern bin," wandte er sich, schon die Kränkung, die er dem Sohne zugefügt, bereuend, diesem zu, "vertraue ich Dir, Benno, die Vertheidigung der Burg mit Allem, was darinnen ist, an. Ich weiß, daß ich bei meiner Rückkehr Alles unverfehrt vorfinden werde."

Da schwand die düstere Wolke von dem Antlitz des Jünglings. In seinen Augen flammte es auf.

"Ihr sollt Euch nicht täuschen, mein Vater! Mein Leben setze ich zum Pande!" entgegnete er. "Geht unbesorgt! Ich bin Euer Sohn und Eure Ehre ist die meinige!"

Vater und Sohn hatten sich verstanden; ein Handschlag bestätigte es an Stelle des heiligsten Eides.

"Lebet wohl, Abda! Lebe wohl, Benno!"

Im nächsten Augenblick hatte der Herzog Beide verlassen.

Er war von hoher, edler Gestalt. Abda sah dem Davonschreitenden nach, wie er den Gartenpfad entlang schritt und zum ersten Mal verstand sie, wie ihr Vater für sie zu sorgen geglaubt hatte, als er sie dem Schutze dieses Mannes unterstellte.

Euer Vater ist ein edler Mann, Benno, Ihr kennt stolz auf ihn sein!" sagte sie, und wenn ihre Stimme auch noch ein wenig gepreßt klang, so kam sie nicht minder aus vollem Herzen. Werdet ihm ähnlich und seiner würdig!"

"Ich will es!" betheuerte Benno. "Euch und ihm gehört mein Leben. An seiner Seite werde ich für Euer Recht kämpfen!"

Abda reichte ihm ihre Hand, die er ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte; dann verließen Beide den Burggarten.

Die Nacht war hereingebrochen, eine helle, sommerliche Mondnacht. Die Bewohner der Burg hatten den Schlaf gesucht und auch wohl gefunden, denn nirgends war mehr ein Fenster erhellte und innen und außen herrschte die tiefste Ruhe. Der Thürmer hatte die Mitternachtsstunde verkündet und nachdem er noch einmal Umschau gehalten, sich in das Innere zurückgezogen.

Da war es plötzlich, als hörte man durch die tiefe, miternächtliche Stille das Schnauben näherkommender Rosse, aber Hufschlag vernahm man nicht. Nur der Erdboden dröhnte, wie wenn ein paar Reiter im tausenden Galopp daherkamen. Im nächsten Moment hielten in der That in unmittelbarer Nähe der Mauer, die den Burggraben umgab, zwei dampfende Pferde. Wie der Blitz glitten beide Reiter aus den Sätteln. Im Nu waren die Thiere an die überhängenden Weiden des Burggrabens gebunden.

"Vorwärts, Wierfen, nun nicht mehr gezögert!" flüsterte eine kurze, befehlende Stimme. "Die Zeit drängt. Wir haben vielleicht schon zu lange gezögert. Hinab in den Burggraben! Hier rechts muß die Furt sein. Sei vorsichtig, daß es kein Unglück gibt!"

Geräuschlos, wie zwei Schatten, glitten beide Gestalten hinab. Der Mond gab ihnen ausreichendes Licht, dennoch heftete sich der Tod an ihre Fersen. Ein Fehltritt und sie waren verloren.

Zwischen Dornen und Gestrüpp hindurch führte der Weg.

"Hier ist es!" rief eine unterdrückte Stimme. Einen Augenblick später tauchten beide Gestalten an dem inneren Rand des Burggrabens auf und gingen ein paar Schritte an der Mauer entlang.

Slavina aucte zusammen. Seit Jahren war es das erste Mal, daß der Herzog wieder das trauliche Du gebrauchte; so weit hatte er seine Abneigung gegen sie ausgedehnt. Und die Mission, mit der er sie zugleich betraute! Wie lange erwartete sie diesen Augenblick! Nun endlich bedurfte er ihrer und sie, — sie wollte ihm den Untergang bereiten.

Nur mit Mühe verbarg sie ihren Triumph und senkte die langen Wimpern auf die hageren Wangen herab, denn sie war nicht mehr schön. Die wilden Leidenschaften, die sie durchtobten, hatten frühzeitig den Schmelz der Jugend abgestreift und weder Herzensgüte, noch Liebenswürdigkeit waren vorhanden, um bei dieser Frau einen Ersatz für verlorene Schönheit zu bieten. So war die einst so blühende Slavina wenig mehr als eine alternde Frau mit harten Gesichtszügen und einem Paar unter den buschigen Brauen unheimlich hervorblickenden Augen. Die hervorstehenden Backenknochen, die spitze Nase, das vorpringende Kinn erinnerten in keiner Weise mehr an Slavina's einstige Reize und sie selbst täuschte sich nicht über die furchtbare Veränderung, welche mit ihr vorgegangen war. Aber nicht waren mit der Jugend die schlimmen Leidenschaften in ihrem Innern abgestorben, sondern sie hatten vielmehr an verderbenbringender Kraft nur zugenommen. Für Alles, was sie litt, machte sie Andere verantwortlich, und so lernte sie in der ganzen Menschheit ihren natürlichen Feind erblicken.

„Wie Ihr wollt, Ordulf,“ entgegnete sie auf einen forschenden Blick ihres Gemahls. „Ich werde für Euch thun, was ich kann!“

Noch selbigen Tages brach Herzog Ordulf auf, um sich an den Hof des Dänenkönigs zu begeben, während Slavina in der Begleitung zweier Diener die Richtung nach Hamburg einschlug. Im tollen Ritt erreichte sie die Alsterburg. Endlich winkte ihr der Lohn.

Wie hoch ihr Herz pochte, als sie die Stadt vor sich liegen sah! Dort erhob sich im ehrwürdigen deutschen Stil der Dom, ein herrlicher Quaderbau, und an der Südseite desselben, mit Thürmen und Festungswerken wohl versehen, ragte die prächtige Wiedenburg, in welcher der Erzbischof residierte. Es war um die Mittagsstunde des nächsten Tages, als sie bereits im goldgestickten, schwarzen Sammetgewande vor dem hohen Prälaten stand, der sie freudig willkommen hieß.

„Es freut mich, Euch zu sehen, Frau Herzogin, um Euch meinen Dank für alles Das aussprechen zu können, was Ihr im Laufe der Jahre zur Förderung des Christenthums gethan habt,“ sprach der würdige Herr, Slavina auf einen Sitz zuführend. „Es hat mich zwar be-

traubt, zu erfahren, daß Ihr eines Tages mit den Wenden wieder in Verbindung getreten seid und daß man Euch im Eichenhain inmitten wendischer Auführer gefunden, aber Ihr habt seitdem bewiesen, daß es nur ein Abweichen vom Wege war, und darum ist Euch auch volle Vergebung zu Theil geworden. Doch lassen wir die Vergangenheit vergessen sein. Was ist es, was Euch in die Wiedenburg führt?“

„Die Sorge um das Wohl der Kirche, Herr Erzbischof,“ entgegnete Slavina demüthigen Tones. „Es sind mancherlei Dinge, die mein Herz schwer bedrücken, und da ich Niemanden habe, an den ich mich in meiner Noth wenden kann, so suche ich bei Euch nach Trost. Es kann Euch nicht fremd geblieben sein, daß mein Gemahl mit den anderen Herzögen in stetigem Unfrieden lebt.“

Das Gesicht des Erzbischofs verfinsterte sich. „Man sagt, Herzog Ordulf enthalte seinen Geschwistern ihr Erbtheil vor.“

„Mit nichts,“ entgegnete Slavina eifrig. „Herzog Ordulf ist völlig in seinem Recht und man sucht nur nach einem Vorwand, um mit ihm Streitigkeiten zu führen, die ihm jedoch auf eine falsche, gefährliche Bahn lenken. Wie sonst wäre es möglich, daß er bei dem König von Dänemark Beistand suchte?“

„Swend Estrithson ist ein christlicher König, Frau Herzogin,“ warf der Erzbischof ein.

Slavina schüttelte das Haupt. „Ein christlicher König würde nicht eine so nahe Blutsverwandte, wie die schwedische Prinzessin Gunilde, als sein ehelich Weib heimgeführt haben!“

Der Erzbischof fuhr auf. Er sah Slavina mehr erschreckt, als überrascht an.

„Redet Ihr die Wahrheit, Frau Herzogin?“

„Ihr dürft nicht daran zweifeln.“ „Ich habe Swend Estrithson mit dem Kirchenbann bedroht, wenn er von seinem Vorhaben nicht abließe.“

„Was ist dem Dänenkönig der Kirchenbann?“ warf Slavina verächtlich ein.

In ihren Augen blitzte es auf. Sie sah, wie der Erzbischof mit schnellen Schritten das Gemach durchkreuzte. Endlich blieb er vor der Herzogin stehen.

„Frau Herzogin, wenn Ihr die Wahrheit redet!“ Ich werde noch in dieser Stunde einen Boten an den Hof des Dänenkönigs senden, und wenn es sich bestätigen sollte, was Ihr sagt, dann — werde ich Swend Estrithson mit dem Kirchenbann belegen, bis er sich von Gunilde getrennt hat!“

„Und mein Gemahl?“ fragte Slavina.

„Ich hoffe, daß er unter diesen Umständen von einem Bündnis mit dem Dänenkönig Abstand nimmt,“ entgegnete der Erzbischof beinahe finster. „Im entgegengesetzten Falle — — wird er nimmer auf unsern Beistand hoffen dürfen!“

Zubel im Herzen verließ Slavina die Wiedenburg. Es ging Alles nach Wunsch. Ordulf im Bündnis mit Swend Estrithson, dem Erzbischof verfeindet, ein Gegner der Sachsenherzöge, ein Todfeind ihres Volkes, hilfloser konnte seine Lage nicht gedacht werden. Hatte sie dieses Ziel erreicht, dann war ihre Stunde gekommen, die lang ersehnte Stunde der Rache, in der sie ihm es ins Antlitz schleudern konnte: „Alles, Alles, — Deinen Untergang verdankst Du mir!“ — —

Während Slavina so den Absichten Ordulfs entgegenwirkte, hatte dieser seine Reise nach Dänemark angetreten. Die Fahrt war eine stürmische, gefährvolle und ziemlich verspätet langte er an dem Ort seiner Bestimmung an.

Die erste Nachricht, welche ihn hier ereilte, war die Botschaft, daß vor zwei Tagen Boten von dem Erzbischof von Hamburg gekommen seien, die Swend Estrithson schlimme Kunde brachten. Der Erzbischof hatte an ihn das Ansuchen gestellt, sich von seinem geliebten Weibe zu trennen, widrigenfalls er ihn in den Kirchenbann thun würde. Der König aber schwor hoch und heilig, lieber vom Christenthum, als von seinem geliebten Weibe lassen zu wollen, und er bat den Sachsenherzog, ihm Beistand zu leisten, damit er sein Recht verfolgen könne.

Dem Herzog aber war die ganze Sache ein Stein des Anstoßes, indeß Königin Gunilde nahm ihn mit ihrer Liebenswürdigkeit ganz und gar gefangen, und so ward heimlich und in aller Stille ein Bündnis zwischen dem König und dem Herzog geschlossen.

Der König wollte so viele Mannschaften zusammenraffen wie nur irgend möglich war, und inzwischen dem Erzbischof eine herbe Entgegnung sagen lassen. Der Herzog aber sollte heimwärts ziehen und gleichfalls so viele Söldner, als nur aufzutreiben waren, anwerben, um im rechten Augenblick bereit zu sein, dem König zur Hilfe zu kommen. Dafür wollte dann dieser ihm den Herzögen gegenüber Beistand leisten.

Nicht gerade leichten Herzens lehrte Herzog Ordulf nach Hamburg zurück. Sorge und Unruhe lasteten auf ihm und düster war die Zukunft, in welche er schaute.

Elftes Capitel.

Im Hause des verstorbenen Grafen Herrman herrschte noch immer tiefe Trauer. Abda,

sein einziges Kind, hatte den verstorbenen Vater sehr geliebt, und Elburg, stets gewohnt, sich in das Unabänderliche zu fügen und das Leben von der rechten Seite zu erfassen, wandte hier vergebens ihren Trost an.

Wohl war der Schmerz um den Verlust des geliebten Vaters groß, aber doch nicht der einzige Kummer, der an Abda's Herzen nagte und sie mit bangen Vorahnungen erfüllte. Ordulfs ungerechtes Benehmen dem Bruder gegenüber hatte diesen veranlaßt, nach bestem Ermessen für die Zukunft seines Kindes zu sorgen, was er dadurch zu können geglaubt hatte, daß er Abda eine feste Stütze gab, und wer anders hätte diese Stütze besser sein können, als sein tapferer Freund, Herzog Heinrich?

Wohl war er nicht mehr jung; er hatte sogar einen Sohn, der mit Abda in gleichem Alter stand, aber nur ein ganzer Mann konnte im Stande sein, Abda vor Ordulf und Slavina zu schützen.

So hatte Herrman in seiner Sterbestunde — denn man brachte ihn noch lebend heim — seinem Kinde den letzten, dringenden Wunsch an Herz gelegt, daß sie das Weib Herzog Heinrich's werden solle und zwar unmittelbar nach seinem Tode. Abda hatte keinen Widerspruch gewagt; vielleicht legte sie auch in ihrem grenzenlosen Schmerz auf Das, was später eintreten würde, zu wenig Werth und doch wußte sie, daß sie als die Gattin Herzog Heinrich's namenlos unglücklich werden würde.

Bereits wenige Tage, nachdem Herrman neben seiner vorangegangenen Gattin sein Grab gefunden hatte, langte Herzog Heinrich an, um seine Braut heimzuholen. Aber selbst die ruhige, verständige Elburg stand Abda in ihren Bitten, erst die größte Trauer vorübergehen zu lassen, hilfreich zur Seite; trennte sie selbst sich doch schwer von dem Kinde, welches sie mit einer Leidenschaftlichkeit und Zärtlichkeit liebte, die bei ihrem kalten, frostigen Naturell kaum eine Erklärung fand.

Herzog Heinrich war durch den ihm gewordenen Empfang peinlich berührt und doch hatte er kaum einen anderen erwarten dürfen. Er mußte es wissen, daß er nicht der mit liebender Angebuld herbeigesehnte Freier sein konnte, sondern daß, wenn Abda ihm ihre Hand reichte, sie damit nur eine dem todtten Vater gegenüber freiwillig übernommene Pflicht erfüllte.

Das sagte sich der Herzog, und darum nahm er keinen Anstand, Elburg's und Abda's vereinten Bitten zu willfahren und der Letzteren eine von ihr zu bestimmende Frist zu gewähren.

Abda war stets ein lebensfrohes, sorgloses Kind gewesen, und der so plötzlich an sie herantretene Ernst des Lebens hatte sie deshalb um

so unvorbereitet getroffen. Aus dem Kinde war ohne Uebergang ein Weib geworden; ihre Heiterkeit, ihr Frohsinn waren auf immer abgestreift, wie wenn der Nachtfrost über Blüthen fährt. Wie hatte sie sich das Leben so ganz anders gedacht! Nun sollte sie Herzog Heinrich's Weib werden und damit fanden alle berauschten Mädchenträume ihren Abschluß auf immerdar. Konnte es sein?

Ein bloßer Zweifel daran hätte Abda eine Sünde gebüßt.

Was sie dem Vater gelobt, sie wollte es halten, mochte ihr auch das Herz darüber brechen. Nicht ein Vorwurf sollte den Edlen, Guten treffen. Was er auch gethan, er hatte das Beste gewollt, und damit war vorüber, was hinter ihr lag, — lichtsonniges Hoffen, glückseliges Träumen, vorüber, vorüber. . . .

Es war an einem warmen Sommerabend, als Abda in dem von einer hohen Mauer umgebenen Burggarten sich erging. Noch war die Luft schwül, aber die frische Brise, die von Wasser herüber wehte, fächelte sanft Abda's fieberheiße Stirn. Wie war Alles in der kurzen Zeit verändert!

Noch vor wenigen Wochen ging sie hier am Arme des Vaters, ohne die leiseste Ahnung, wie bald das Schicksal verhängnißvoll in ihr stilles Dasein eingreifen würde. Was wäre aus ihr geworden, wenn ihr in dieser Zeit nicht Elburg mit unerschütterlichem Muth und sanften Trostprüchen zur Seite gestanden hätte! Und dennoch! War sie weniger beklagenswerth? Wer konnte sie aus allen Drangsalen befreien? Nur im Kloster hätte sie vielleicht Ruhe und Frieden gefunden, wenn der sterbende Vater nicht anders über die Zukunft beschlossen hätte.

Abda war durch einen schnellen, elastischen Schritt, der sich ihr näherte, aus ihren düstern Betrachtungen aufgeschreckt.

Hastig wandte sie sich zurück; im nächsten Moment überzog eine dunkle Gluth ihr liebliches, bleiches Antlitz, als sie in dem Nahenden Benno erkannte, den Sohn des Mannes, dem anzugehören sie bestimmt war. Benno, in Allem das Ebenbild des Vaters, war ein hübscher, junger Mann von Abda's Alter, aber trotz seiner Jugend ein vollkommener Mann.

„Ich wünsche Euch einen guten Abend, Abda!“ begrüßte er mit wohlklingender Stimme das junge Mädchen, ihr seine Hand entgegenstreckend, in welche sie schüchtern und erröthend die ihrige legte.

„Seid mir willkommen, Benno,“ versetzte sie „Was führt Euch zu mir?“

„Das Verlangen, Euch einmal zu sehen, Abda,“ gab Benno zur Antwort. „Giebt es für

mich doch nichts Höheres, als einen Blick in Eure Augen zu thun!“

Die Röthe, die ihre Züge bedeckte, vertiefte sich nur noch.

„Ihr seid ein Schmeichler, Benno,“ versetzte sie. „Man sollte meinen, Ihr wäret an irgend einem Hofe bei schönen, holdseligen Frauen in die Lehre gegangen.“

„Fürwahr, das bin ich auch,“ entgegnete der junge Mann mit blühenden Augen. „Die schönste, holdseligste Frau war meine Lehrmeisterin und diese Frau seid Ihr, Abda!“

Das junge Mädchen hatte sich mit einer hastigen Bewegung von ihm abgewandt. Nun fuhr sie sich leise mit der Hand über die Augen; dann erst wandte sie sich ihrem Begleiter wieder zu.

„Wie geht es Eurem Vater?“ fragte sie im ernstesten Ton, der seltsam gegen Benno's heiteres Wesen abstach.

„Was weiß ich es, Abda?“ entgegnete er verwundert. „Ich glaube, es gehen besondere Dinge vor und es muß bunt in der Welt aussehen. Der Vater hat es eilig. Heute früh gab er mir den Rath, mein Schwert zu wehen, damit ich bereit sei, zu zeigen, daß ich Kopf und Herz auf dem rechten Fleck habe! Nun, was an mir liegt, soll nicht fehlen. Euer Recht soll Euch werden, Abda, und Euer falscher Oheim mag sich hüten, jemals meinen Weg zu kreuzen!“

„Ach, mich verlangt nicht nach meinem Recht. Ich wollte, mein Vater hätte mich meiner Pflichten entbunden und mir vergönnt, in einem Kloster Schutz und Frieden zu suchen,“ fuhr es fast heftig aus Abda heraus. „Ich bin so jung. Was soll mir eine Welt voll Unruhe und Kampf? O, Benno, Benno, es ist nicht leicht, an meiner Stelle zu sein!“

Sie war auf den Rasen niedergesunken und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Benno sah in der größten Bestürzung auf sie und erst jetzt gewahrte er den tiefen, leidenschaftlichen Schmerz, der in Abda's reinen Zügen ausgeprägt stand, erst jetzt sah er die Thränen, die über ihre bleichen Wangen rollten.

„Abda, was ist Euch? Weshalb beklagt Ihr Euer los?“ fragte er bestürzt.

„Benno,“ entfuhr es ihr voller Bitterkeit, „Ihr seid so jung im Vergleich zu mir. Werdet ein paar Jahre älter und Ihr werdet begreifen, was es heißt, mit einem übertollen Herzen auf alles Glück verzichten zu sollen!“

Ueber Benno's jugendlich frohes Gesicht lagerte sich eine dunkle Wolke.

„Abda, ich bin so alt, wie Ihr,“ entgegnete er nach einer kleinen Pause, „und brauche nicht älter zu werden, um Euch zu verstehen. Ich glaube, in diesem Augenblick in Eurer Seele

Unmöblierte Wohnung

mit 2 grossen Zimmern und Küche wird gesucht.

Frische, rein saure Pressäpfel

Lieferbar vom 20. September bis 20. October d. J.

kauft

569—

mehrere 100 Waggons für den Export, auf Lieferungs-
schluss

Gustav Candolini, Pöltschach.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

deren vortreffliche Wirkung von vielen berühmten
Ärzten bestätigt wird, ebenso wie von Tausenden
von Personen, welche sie erprobt haben; heilt die
Krankheiten des Magens und Unterleibes, Stuhl-
verstopfung, Magen- und Wechselstieber, Milz,
Leber- und Hämorrhoidal-leiden und ist ein aus-
gezeichnetes Mittel gegen die Würmer. 6 I

Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu
12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Post-
spesen tragen die p. t. Auftraggeber.

Depôt: In Cilli Apotheker Kupferschmid,
Graz Eichler und Nedwed, Marburg Bancalari,
Klagenfurt Thurnwald, Villach Scholz, Tarvis
Siegel.

M. URSCHAKO

Bau- und Möbel-Tischlerei

Cilli, Postgasse 29, rückwärts im Hofe.

Niederlage der I. k. k. priv. Metallsärge-Fabrik in
Wien.

Grosses Lager aller Gattungen fertiger
Möbel und Holzsärge. Ferner empfiehlt
sich derselbe zur Uebernahme von Bau-
arbeiten in jeder Grösse, sowie sämtlicher
in dieses Fach schlagenden Arbeiten in so-
ltester Ausführung zu möglichst billigen
Preisen. 742 30

Heilung der Lungen- leiden

Tuberkulose (Schwindsucht, Auszehrung)
Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchial-
catarrhe etc. durch

Gas-Exhalation

(mittels Rectal-Injection).

Das Unglaubliche, das scheinbar unerreichte
Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz
und voll erreicht! Ueber die überraschenden, un-
fehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten
folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaute zu-
sammengefasste Atteste von Professoren von Welt-
ruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften
des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Off schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mit-
tels Rectal-Injection schwinden Husten, Auswurf,
Fieber, Sch weiss und Rasselgeräusch. Das Körper-
gewicht nimmt wöchentlich $\frac{1}{2}$ —1 Kilo zu. Der
Patient wird geheilt und kann die anstrengendste
Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach
der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein.
Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht
wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stimm-
bändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört
wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letz-
ten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-
Injection alle gründlich geheilt.

Wie in den grössten Hospitälern der Welt, so
endet auch im k. k. Wiener allgem. Kranken-
hause der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung.
Atteste Geheilte liegen vor. 247 50

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-
Injection) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung
samt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum
Selbstgebrauch für Kranke durch

Dr. Carl Altmann

WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder
Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist
weder belästigend noch störend.

VAN HOUTEN'S REINER CACAO

(ein lösliches Pulver).

Fabrikanten: C. J. van HOUTEN & ZOON in Weesp (Holland).

Patentirt im Jahre 1828 als Erfinder des reinen löslichen Cacaos in Pulverform
durch königl. Brevet der holländischen Regierung.

Durch Certificate der ersten Chemiker und berühmtesten Aerzte ist zur Genüge erwiesen,
dass dieser Cacao sich auszeichnet durch:

1. Vollkommene Reinheit.
2. Reichthum an nahrhaften Substanzen von leichter Verdaulichkeit.
3. Delicaten Geschmack und feines Aroma.
4. Bequemlichkeit in Gebrauch und Schnelligkeit der Bereitungsweise.
5. Ergiebigkeit, wodurch er billiger als andere derartige Fabrikate zu stehen kommt. 1 Pfund genügt für 100 Tassen.

387 7

Zu haben in den besseren Apotheken, Droguerien, Delicatessen- und Colonialwaren-
Handlungen und Conditoreien in runden Blechdosen à $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Kilo netto Inhalt.

Verkaufsstellen in Cilli: Traun & Stiger, Franz Zangger, Josef Matič.

Depots von Radeiner Sauerwasser:

in Markt Tüffer: J. F. Drolz

Radeiner Sauerbrunnen

bei Radkersburg via Spielfeld a. d. Südb.

Reichhaltigster Sauerling Natron-Lithion-Europas

Erprobt: Gicht, Sand, Magen-, Darm- u. Blasen- und Nieren-Scrophulose, sowie

Sauerwasser-Ver- sand u. Curanstalt, Bilder aus Sauer- und Stahl-Wasser, schone Wohnungen, gute Restauration, billige Preise.

gegen: und Stein-, Bronchial-Katarrh, leiden, Hämorrhoiden, Nervenkrankheiten.

Bestes Erfrischungsgetränk.

in Sachsenfeld: Sigan

407

in Cilli: J. Rauch, Walland, Hočevar, Matič, sowie in allen
renommirten Specereihandlungen.

WÜRSTL'S-EISEN-CHINA-WEIN.

Vorzügliches Mittel bei Blutarmuth, Bleichsucht, unregelmässiger
und schmerzhafter Menstruation und Blutbildend
nach schweren Krankheiten,
das sich bereits vielfach bewährt hat.
Preis 1 fl. 25 kr. per Flacon.

HAUPTDEPOT beim ERZEUGER, F. WÜRSTL, APOTHEKER,
SCHLANDERS, TIROL.

Depots

758 52

in Graz bei

J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stühlinger
A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und
A. Reichel;

in Cilli bei J. Kupferschmid;

in Marburg bei J. Bancalari;

in Pettau bei J. Behrbalk;

in Klagenfurt bei P. Birnbacher;

in Villach bei F. Scholz;

in Laibach bei W. Mayr.

Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. Aus Hamburg.

Verkaufsbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme.

384 18

Ceylon, grün, vorzüglich per 5 Kilo fl. 6.95
Goldjava, gelb, hocharomatisch " " 6.95
Perlkaffee, grün, ausgezeichnet " " 7.50
arab. Mocca, verpfl., feurig " " 7.10

In Anbetracht der rapiden Kaffeepreissteigerung
offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche
Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese
vorzüglichsten Kaffee nicht concurren können. Als
vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfeh-
len wir die ausgezeichneten Surrogate.

Java Surrogat per 4 Kilo fl. 2.20
Mocca Surrogat " " 2.50
Amerik. Kaffeemehl " " 2.50

Thee, gesünder als Kaffee, ist auch, weil 1 Kilo
Thee, Thee so viel Getränk gibt, als 5 Kilo Kaffee,
wesentlich billiger. Unsere Sorten sind staubfrei,
vorzüglich

Souchong-Gras, milde per 1 Kilo fl. 2.10
Congo, stark kräftig " " 2.50
Souchong, mild aromatisch " " 3.50
Pecco Souchong, mild, hocharom. " " 4.70
Carawanenthe, mild, kräftig, hochf. " " 8.30

Mandarinen-Pecco, das feinste per 1 Ko. fl. 11.80
Rein entölt. Ia. Cacao, " fl. 2.80
Russ. Kronsardinen, 5 Kilo-Fass fl. 1.70
Marinirte Heringe, 5 Kilo-Fass fl. 2.10
dto. in Senfsauce mit Pickles 5 Kilo-Fass fl. 2.55
Aal in Galée, dicke Stücke 5 Kilo-Fass fl. 3.85
Christ. Anchovis, 1 Dunker fl. 2.05
Hummer ff. 8 Dosen fl. 4.15
Lachs ff. 8 Dosen fl. 4.40
Ia. Brabanter Sardellen, per 4 Kilo fl. 7.80
Ia. dto. dto. per 2 Kilo fl. 4.55
1887 Ia. Caviar, mild gesalzen per 2 Kilo fl. 4.05
Ia. Jamaica-Rum, 4 Liter fl. 4.—
Reis, gut kochend 5 Kilo fl. 1.15
Sago, ostindischer echt 5 Kilo fl. 1.85
Chili-Pfirsiche, vorzüglich z. Compot $4\frac{1}{2}$ Ko. fl. 4.80

Saison-Delicatessen.

1887 Ia. Matjes, ca. 30 Stck. 5 Ko. fl. 2.20
1887 Ia. dto. " 25 " 5 Ko. " 2.55
1887 Ia. dto. 20—22 " 5 Ko. " 3.10
1887 Ia. dto. 10—12 " $2\frac{1}{2}$ Ko. " 1.95
Störfeisch, geräuchert, hochf. Delic. 1 Ko. " 2.80

STÜCKRATH & Co., Hamburger Waaren-Versand, HAMBURG.

Wein-Licitation

Dienstag den 16. August 1887 um 9 Uhr Vormittag verkauft die Sparcasse der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau

1000 Hektoliter

weisse Original Koloser Eigenbauweine von den Jahren 1882, 1883, 1884, 1885 und 1886, lagernd in Gebinden von 3 Hektolit. aufwärts in geachteten Fässern, gegen 10% Angabe, 6 Wochen Zeit zur Uebernahme, an die Meistbietenden.

Die Weine sind theils in den Stadtkellern und theils in den Kellern der Sparcasse-Weingartrealitäten Maiberg und Paradeis eingelagert.

Die Fahrgelegenheiten zu den Kellern in Maiberg und Paradeis werden von der Sparcasse beigestellt.

Für den Fall, als am 16. August nicht der ganze Weinorrath verkauft werden sollte, wird die Licitation am nächsten Tage fortgesetzt.

Kauflustige wollen sich am genannten Tage zur festgesetzten Stunde im Rathhauskeller einfinden.

Sparcasse der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau. 585 3

2 schöne Wohnungen

mit Gartenbenützung sind mit 1. September l. J. im Schweizerhof zu beziehen. 584

Eine Wäscherin

empfiehlt sich zum waschen, geht auch ins Haus. — Anzufragen Herrengasse 19, beim Schneider. 583

Graz

Galanteriewaren - Geschäft

auf vorzüglichem Posten zu verkaufen. Anfrage an „A. B. C. 100“, poste restante Graz. 587 3

2 schöne Wohnungen

mit prachtvoller Aussicht, eine zu 6 Zimmer und Zugehör, die andere zu 4 Zimmer und Zugehör, sind per 1. November zu vermieten. 576 3

Gasthof „zur gr. Wiese.“

Gemischtwarenhandlung.

In einem grösseren Bezirks- und Industrieorte Krains an der Südbahn ist ein im besten Gange befindliches grosses

Gemischtwarenhandlungs-Geschäft

samt bedeutendem gut assortirtem Warenlager abzulösen. Nähere Auskunft hierüber gibt 565 3

Franz Müller's Annoncen - Bureau in Laibach.

Wohnung gesucht.

Mindestens drei complet und proper möblirte Zimmer sammt Küche, am liebsten Parterre und mit Gartenbenützung, vom 1. oder 15. September an, auf Dauer. Gef. Anträge unter „möbl. Wohnung“ an die Exp. d. Bl. 579

Lehrjunge oder Praktikant

wird in der Gemischtwaren - Handlung L. Rainhofen in Reichenburg aufgenommen. 557 6

In Th. Drexel's Buchhandlung (Fritz Rasch) in Cilli zu haben:

Die Kunst ein

vorzügliches Gedächtniss

zu erlangen, so dass man Alles, was man hört und liest, besser behalten kann. — Auf Wahrheit, Vernunft und Erfahrung begründet. Von Dr. Hartenbach. — 13. Aufl. — Preis 62 kr.

Gründlichen Zitherunterricht

nach bewährtester Methode (Huber) ertheilt ein im Grazer Huber-Zither-Club vollständig ausgebildetes und zum Ertheilen des Zither-Unterrichtes mittels Zeugnis autorisirtes Fräulein, Adresse in der Exp. d. Bl. 580

Koststudenten

werden in einer gebildeten Familie aufgenommen. — Ausk. Exp. 589

WOHNUNG

bestehend aus 3 Zimmer, Küche sammt Zugehör, am 1. October zu beziehen. Auskunft bei

Georg Strauss

591

Fleischhauer und Gasthofbesitzer, Cill.

Lehrjunge

wird in der Vermischtwarenhandlung des Bratanič in Deutsch bei Laufen in Steiermark aufgenommen. 597 4

Anlässlich des Feiertages Maria Simmelfahrt

verkehrt

Samstag den 13. August, 5 Uhr 42 Min. Nachm. ein

Vergnügungs - Zug

mit circa halben Fahrpreisen

von Cilli nach Wien.

Fahrpreise tour und retour:

II. Classe fl. 18.—, III. Classe fl. 12.—.

Billetgiltigkeit 14 Tage. — Ankunft in Wien am 14. August 5 Uhr 20 Min. Früh.

G. Schrökl's Witwe

Conc. I. Wiener Reise-Bureau.

Pflanzenfaser-Closet-Papier

vollkommen rein ohne Beimischung schädlicher Chemikalien, per Packet = 1000 Blatt 25 kr. zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu trappirender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.

Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.

Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß. 499—12

Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.

Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem

Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.

Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen etc.

Man achte genau: Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine Zacherl-Specialität.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom

Haupt-Dip. J. Zacherl, Wien, I., Goldschmiedgasse 2.

In Cilli bei Herren: Traun & Stiger, Ferd. Pellé, Alois

Walland, Franz Zangger. — In Marburg bei Herren: J. D.

Bancalari, Ap., König, Ap., R. Pachner & Söhne, H. Bancalari,

M. Moric, M. Berdajs, S. Lucardi, A. Mayer, Silv. Fontana,

Carl Schmidl, T. P. Holasek, F. Felber, Carl Tschampa,

A. Quandest, Gottfried Ketz. — In Lichtenwald bei Herrn

S. F. Schalk, Trifail bei Herrn Jos. E. Jaschke, Tüffer bei

Herrn Andr. Elsbacher.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater, 26

empfiehlt ihr grosses Lager von completeen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden Hochachtungsvoll

N. Kolindorfer.